

# Hansische Geschichtsblätter



**Herausgegeben vom  
Hansischen  
Geschichtsverein**

131. Jahrgang 2013

Porta Alba  
Verlag

# HANSISCHE GESCHICHTSBLÄTTER

HERAUSGEGEBEN  
VOM  
HANSISCHEN GESCHICHTSVEREIN

131. JAHRGANG



2013

Porta Alba Verlag  
Trier

## REDAKTION

Aufsatzteil: Prof. Dr. Rolf Hammel-Kiesow, Lübeck

Umschau: Dr. Nils Jörn, Wismar

Für besondere Zuwendungen und erhöhte Jahresbeiträge, ohne die dieser Band nicht hätte erscheinen können, hat der Hansische Geschichtsverein folgenden Stiftungen, Verbänden und Städten zu danken:

POSSEHL-STIFTUNG ZU LÜBECK  
FREIE UND HANSESTADT HAMBURG  
FREIE HANSESTADT BREMEN



HANSESTADT LÜBECK

Landschaftsverband  
Westfalen-Lippe



DR. MARGARETE SCHINDLER, BUXTEHUDE

Die Hansischen Geschichtsblätter sind ein refereed journal. Eingereichte Beiträge unterliegen einem anonymisierten Begutachtungsverfahren (Double Blind Review), das über die Aufnahme in die Zeitschrift entscheidet.

Umschlagabbildung nach: Hanseraum und Sächsischer Städtebund im Spätmittelalter, in: Hanse, Städte, Bünde. Die sächsischen Städte zwischen Elbe und Weser, Bd. 1, hg. v. Matthias Puhle, Magdeburg 1996, S. 3.

Zuschriften, die den Aufsatzteil betreffen, sind zu richten an Herrn Prof. Dr. Rolf HAMMEL-KIESOW, Archiv der Hansestadt Lübeck, Mühlendamm 1–3, 23552 Lübeck (rolf.hammel-kiesow@luebeck.de); Besprechungsexemplare und sonstige Zuschriften wegen der Hansischen Umschau an Herrn Dr. Nils Jörn, Archiv der Hansestadt Wismar, Altwismarstr. 7–17, 23966 Wismar (nilsjoern@aol.com)

<http://www.hansischergeschichtsverein.de>

Beiträge werden als Manuskript und auf Diskette erbeten. Die Verfasser erhalten von Aufsätzen und Miszellen 10, von Beiträgen zur Hansischen Umschau zwei Sonderdrucke unentgeltlich.

Die Lieferung der Hansischen Geschichtsblätter erfolgt auf Gefahr der Empfänger. Kostenlose Nachlieferung in Verlust geratener Sendungen erfolgt nicht.

Die in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt.

Eintritt in den Hansischen Geschichtsverein ist jederzeit möglich. Der Jahresbeitrag beläuft sich z. Zt. auf € 30 (für in der Ausbildung Begriffene auf € 15). Er berechtigt zum kostenlosen Bezug der Hansischen Geschichtsblätter. – Weitere Informationen gibt die Geschäftsstelle im Archiv der Hansestadt Lübeck, Mühlendamm 1–3, 23552 Lübeck.

ISSN 0073–0327  
ISBN 978–3–933701–49–7

# DER SPÄTMITTELALTERLICHE BARCHENTHANDEL VOM HEILIGEN RÖMISCHEN REICH NACH DÄNEMARK\*

von Kilian Baur

*Abstract:* Late Medieval Fustian Trade from the Holy Roman Empire to Denmark

Fustian – a blended fabric consisting of a linen warp and a cotton weft – was introduced into the Swabian ‚linen-district‘ from Italian centres and production was ramped up massively towards the end of the fourteenth century. Alongside the German word ‚Barchent‘ there are several other words which designate fustian. Two of these – Middle Low German ‚Sardok‘ and Danish ‚sardug‘ – are usually understood to have been linsey-woolsey textiles. However, there are several indications that they, in fact, designate fustian. For instance, both are mentioned in connection with the largest German fustian production centres Ulm and Augsburg. The fact that these terms are equivalent allows us to follow fustian from production in Southern Germany to consumption in Denmark.

Fustian was exported from Swabia, where it was produced, to virtually every significant trading hub in the Holy Roman Empire, but the Frankfurt fairs were the epicentre of distribution, being predestined for this role by virtue of their central location in Europe. From here fustian was shipped directly to Cologne, Erfurt and Leipzig. From Cologne, fustian was shipped chiefly to the Low Countries, although some was certainly sent to Lübeck. Erfurt and Leipzig feature alongside Cologne as sources of fustian in Lübeck. The volume of the trade in fustian is unknowable, since reliable data are only available from Cologne. Even so, we know that an annual average of 25,800 fustians were traded there between 1452 and 1480.

The accounts of Duke Frederick I of Schleswig and Holstein and the Danish queen Christina of Saxony cast some light on use of fustian at

---

\* Der vorliegende Aufsatz ist eine gekürzte und überarbeitete Fassung der 2010 am Institut für Mittelalterliche Geschichte der Ludwig-Maximilians-Universität München vorgelegten Magisterarbeit. Herzlich gedankt sei dem Betreuer der Arbeit, Prof. Dr. Roman Deutinger (München), sowie Dr. phil. habil. Carsten Jahnke (Kopenhagen) für die Idee zu diesem Thema und zahlreiche inhaltliche Anregungen.

noble and royal courts and its availability in the north of the Holy Roman Empire. Many fustian sellers mentioned in these accounts were also active in the cattle trade, and this would seem to be a major commercial link between the Low Countries and Lübeck on the one hand, and Schleswig, Holstein and Denmark on the other. However, it is not possible to identify the origin of any particular piece of fustian found in the sources with any confidence. Moreover, it is also possible that not only wholesale merchants, but also peasants imported fustian into Denmark. When Erik of Pomerania forbade the peasants of Zealand 1422 from trading, fustian was listed among the prohibited goods. The volume of this peasant trade is unknown, because it has left virtually no trace in the written records. The fairs in Scania might have played an important role in the fustian trade, as they did in the case of other textiles, but no more than a handful of sources mention fustian in Scania at all.

## 1. Einleitung

Das Leinen-Baumwoll-Mischgewebe Barchent, das im spätmittelalterlichen Mitteleuropa bedeutend war und vor allem in Oberschwaben hergestellt wurde,<sup>1</sup> spielte laut Philippe Dollinger für den hansischen Handel keine Rolle.<sup>2</sup> Auch in der kartographischen Darstellung der europäischen Barchentvertriebswege im Standardwerk von Stromers zur Baumwollverarbeitung findet der nordeuropäische/skandinavische Raum kaum Beachtung, obwohl Städte aus nahezu ganz Europa aufgeführt sind.<sup>3</sup> Der hansische Ostseeraum war jedoch ein wichtiger Markt für oberdeutsche Waren<sup>4</sup> und die Tuchproduktionszentren der Niederlande erhielten zunehmend Konkurrenz aus Deutschland.<sup>5</sup> Nach Isenmann soll Barchent sogar den gesamten ostmitteleuropäischen, nordwesteuropäischen und hansischen Wirtschaftsraum erobert haben.<sup>6</sup> Da der Barchenthandel nach Nordeuropa bisher nicht untersucht wurde, soll im Folgenden am Beispiel Dänemarks

<sup>1</sup> Wolfgang von STROMER, Die Gründung der Baumwollindustrie in Mitteleuropa, Stuttgart 1978, S. 15.

<sup>2</sup> Philippe DOLLINGER, Die Hanse, Stuttgart <sup>5</sup>1998, S. 293.

<sup>3</sup> STROMER, Gründung (wie. Anm. 1), S. 83.

<sup>4</sup> Franz IRSIGLER, Die wirtschaftliche Stellung der Stadt Köln im 14. und 15. Jahrhundert, Strukturanalyse einer spätmittelalterlichen Exportgewerbe- und Fernhandelsstadt (VSWG Beihefte 65), Wiesbaden 1979, S. 60.

<sup>5</sup> Simone ABRAHAM-THISSE, Der Tuchhandel der Hanse am Ende des Mittelalters (14.–15. Jahrhundert), in: Vergleichende Ansätze in der hansischen Geschichtsforschung (Hansische Studien 13), hg. v. Rolf HAMMEL-KIESOW, Trier 2002, S. 183–207, hier: S. 188.

<sup>6</sup> Eberhardt ISENMANN, Die deutsche Stadt im Spätmittelalter: 1250–1500. Stadtgestalt, Recht, Stadregiment, Kirche, Gesellschaft, Wirtschaft, Stuttgart 1988, S. 350; etwas zurückhaltender: STROMER, Gründung (wie Anm. 1), S. 85f.

gezeigt werden, auf welchen Vertriebswegen das oberdeutsche Gewebe den skandinavischen Markt und – soweit dies nachvollziehbar ist – den Endverbraucher erreichte.

## 2. Spätmittelalterlicher Barchenthandel vom Heiligen Römischen Reich nach Dänemark

### 2.1 Barchent, ‚Sardok‘, ‚sardug‘ – die Terminologie

Bei der Untersuchung der Vertriebswege existiert oftmals das Problem, dass Barchent in Handelsakten nicht explizit, sondern nur durch Nennung verschiedener Überbegriffe, wie z. B. Kramgut, erwähnt wird.<sup>7</sup> Ausschließlich um Barchent handelt es sich bei der Verpackungseinheit des Fardels, die ansonsten nur noch für Seide verwendet wurde, wobei in diesem Fall ein Zusatzvermerk darüber zu finden ist.<sup>8</sup> Als noch problematischer erweist sich die Tatsache, dass für das Gewebe selbst unzählige Termini verwendet wurden. Unumstrittene Bezeichnungen sind: Barchent, ‚fustaneum‘/‚Fusteyn‘, ‚Schürnitz‘ (in Basel), ‚Sartuch‘ (in Köln)<sup>9</sup> und ‚olmerdug‘ im Dänischen.<sup>10</sup> Über die Begriffe ‚Sardok‘ (mittelniederdeutsch) und ‚sardug‘ (dänisch), die mit Barchent gleichgesetzt werden können, gibt es dagegen einige Verwirrungen. Im Großen und Ganzen gibt es drei verschiedene Erklärungsmöglichkeiten, worum es sich bei ‚Sardok‘ handelt: Die erste und gängigste ist die, dass es sich um ein Leinen-Wolle-Mischgewebe handelt.<sup>11</sup> Einer zweiten Erklärung (Stieda) zufolge handelt

<sup>7</sup> Wilhelm und Gert KOPPE, Die Lübecker Frankfurt-Händler des 14. Jahrhunderts (Veröffentlichungen zur Geschichte der Hansestadt Lübeck, hg. vom Archiv der Hansestadt Lübeck, Reihe B, Band 42), Lübeck 2006, S. 220.

<sup>8</sup> Franz IRSIGLER, Leben und Werk eines spätmittelalterlichen Kaufmanns am Beispiel von Johann van Nuyss aus Köln, in: JbKölnGV 42 (1968), S. 103–136, hier: S. 117; DERS., Wirtschaftliche Stellung (wie Anm. 4), S. 84 u. Anm. 330; ein Fardel enthielt 42–45 Tücher zu je 24 Ellen Länge, s. dazu Dieter FUNK, Biberacher Barchent. Herstellung und Vertrieb im Spätmittelalter und zur beginnenden Neuzeit, Basel 1965, S. 66; Eugen NÜBLING, Ulms Baumwollweberei im Mittelalter, Leipzig 1890, S. 142 Anm. 1.

<sup>9</sup> STROMER, Gründung (wie Anm. 1), S. 21.

<sup>10</sup> Siehe z. B. William CHRISTENSEN (Hg.), Dronning Christines Hofholdningsregnskaber, København 1904, S. 474; Otto KALKAR, Ordbog til det ældre danske Sprog, 4 Bände, København 1881–1907, hier: Band 4, S. 639f.

<sup>11</sup> Siehe z. B. Michail P. LESNIKOV (Hg.), Die Handelsbücher des hansischen Kaufmanns Veckinchusen (Forschungen zur mittelalterlichen Geschichte 19), Berlin 1973, S. 548 (Der vor kurzem erschienene Fortsetzungsband Michail P. LESNIKOV (Hg.), Walter STARK (Hg.), Schlussredaktion Albrecht CORDES, Die Handelsbücher des Hildebrand Veckinchusen. Kontobücher und übrige Manuale (Quellen und Darstellungen zur hansischen Geschichte NF 57), Köln (u. a.) 2013, konnte leider nicht mehr berücksichtigt werden); Otto SCHÜTT (Hg.), „Der Stadt Flensborg olde Willkoer.“ Rechtssatzungen des Rates der Stadt Flensburg um 1400 (Schriften der Gesellschaft für Flensburger Stadtgeschichte 13), Flensburg 1960, S. 155.

es sich bei ‚Sardok‘ um ein leinen-wollenes Gewebe, wobei Ulmer und Augsburg ‚Sardok‘ mit Baumwolle statt normaler Wolle produziert worden sei.<sup>12</sup> Der dritten Auffassung zufolge sind ‚Sardok‘ und Barchent das gleiche Gewebe. Koppe verwendet beide Begriffe synonym<sup>13</sup> und Bastian erklärt: „Sardoke, d. h. nichts anderes als Barchente“.<sup>14</sup> Als minimalen Konsens darf man ansehen, dass es sich bei ‚Sardok‘ um ein Mischgewebe handelt, von dessen beiden Bestandteilen einer Leinen ist. Das Mittelniederdeutsche Wörterbuch von Schiller/Lübben weist in Richtung der dritten Erklärung: Es charakterisiert ‚Sardok‘ zwar als „grobes, starkes Zeug, halb Leinen, halb Wolle“, setzt es aber mit Barchent gleich („sardok vel perchem, parchamus (Barchent)“).<sup>15</sup> Dass es sich bei ‚Sardok‘ um Barchent handeln muss, ergibt die exemplarische Betrachtung einiger Tuchgeschäfte der Veckinchusen: Sivert Veckinchusen berichtet am 1. August 1410, dass er an Hans von Mynden fünf Ballen ‚Sardok‘ von Frankfurt nach Lübeck geschickt habe.<sup>16</sup> Frankfurt war der Hauptumschlagplatz für oberdeutsche Waren und auch der wichtigste Markt für Barchent (s. S. 84–88). Ebenso berichtete er seinem Bruder Hildebrand, dass er 60 *verdele Sardoke* [...] *van Oeusborch* erwarte.<sup>17</sup> Verdächtig an diesem Beispiel ist (neben Augsburg als Herkunftsort, s. S. 83) die Verpackungseinheit Fardel. Da ‚Sardok‘ nicht Seide bezeichnen kann, kommt nur Barchent als Inhalt des Fardels in Frage.<sup>18</sup> Deutlicher wird der Sachverhalt in den Handelsbüchern des Hildebrand Veckinchusen, wo zunächst von 4 *fardelle* die Rede ist, von diesen zuerst 1 *balle*, später drei Ballen ‚Sardoks‘ verkauft

<sup>12</sup> Wilhelm STIEDA (Hg.), Hildebrand Veckinchusen. Briefwechsel eines deutschen Kaufmanns im 15. Jahrhundert, Leipzig 1921, S. XXX.

<sup>13</sup> KOPPE, Lübecker Frankfurt-Händler (wie Anm. 7), S. 288.

<sup>14</sup> Franz BASTIAN (Hg.), Das Rüntingerbuch 1383–1407 und verwandtes Material zum Regensburger und südostdeutschen Handel, 3 Bände (Deutsche Handelsakten des Mittelalters und der Neuzeit VI–VIII), Regensburg 1944, 1935, 1943, hier: Band I, S. 166.

<sup>15</sup> August LÜBBEN, Karl SCHILLER, Mittelniederdeutsches Wörterbuch, Band 4, Bremen 1878, S. 26.

<sup>16</sup> STIEDA, Briefwechsel (wie Anm. 12), Nr. 33, S. 42.

<sup>17</sup> Ebd., Nr. 29, S. 37.

<sup>18</sup> Außerdem ist Augsburg als Herkunftsort für Seide unwahrscheinlich, da es nicht zu den Zentren des Seidengewerbes zählte, das waren im deutschsprachigen Raum: Köln, Zürich und Konstanz, s. dazu Hans KOCH, Geschichte des Seidengewerbes in Köln vom 13. bis zum 18. Jahrhundert (Staats- und sozialwissenschaftliche Forschungen 128), Leipzig 1907, S. 1f.; Hans POHL, Der deutsche Seidenhandel vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert, in: DERS., Wirtschaft, Unternehmen, Kreditwesen, soziale Probleme. Ausgewählte Aufsätze (VSWG Beihefte 178,1), hg. v. Günther SCHULZ (u. a.), Band I, Stuttgart 2005, S. 702–751, hier: S. 703); Hans POHL, Art. ‚Seide V. Deutschland‘, in: LexMA, München 2002, Band 7, Sp. 1706f., hier: Sp. 1707; Rolf KIESSLING, Augsburgs Wirtschaft im 14. und 15. Jahrhundert, in: Geschichte der Stadt Augsburg von der Römerzeit bis zur Gegenwart, hg. v. Gunther GOTTLIEB (u. a.), Stuttgart 1984, S. 171–181, hier: S. 175f. nennt zwar andere in Augsburg hergestellte Tuche, aber die „Barchentweberei mit ihren Hilfgewerben als Leitsektor der wirtschaftlichen Entwicklung“ (S. 177).

werden.<sup>19</sup> Die Bezeichnungen ‚Fardel‘ und ‚Ballen Sardok‘ werden synonym verwendet. Im August 1410 forderte Sivert Veckinchusen seinen in Brügge befindlichen Bruder Hildebrand auf, ihm zu schreiben, *wat Osborger Sardoke dar gelden*.<sup>20</sup> Auf einem 1469 gesunkenen Schiff hatte Diderik van Mere unter anderem 4 *Ulmer zardoke* geladen<sup>21</sup> und in einer Rechnung für Herzog Friedrich von Schleswig aus dem Jahr 1530 werden drei ‚Sardoke‘ aus Augsburg, sowie ein Jahr später grauer *melansche* ‚Sardok‘ genannt.<sup>22</sup> Augsburg, Ulm sowie Mailand waren Zentren der Barchentproduktion (s. S. 83). Neben Barchent wurde in Augsburg und Ulm kein weiteres exportstarkes Mischgewebe produziert. Umgekehrt werden in Kombination mit dem Terminus ‚Sardok‘ keine anderen als die italienischen und süddeutschen Herkunftsorte genannt. Dazu kommt in einigen erwähnten Beispielen die Verpackungsart des Fardels, was ebenfalls dafür spricht, dass es sich um Barchent handelt.

Wie ist es nun um die Gleichung Barchent gleich dän. ‚sardug‘ bestellt? Üblicherweise wird ‚sardug‘ in den Registern der Quelleneditionen als ein Mischgewebe aus Wolle und Leinen erklärt.<sup>23</sup> Nielsen beschreibt ‚sardug‘ als „Mischung aus Leinen und Baumwolle“,<sup>24</sup> Molbeck verweist in seinem ‚Dansk glossarium‘ auf die Vermutung Rosevinges, dass es sich bei ‚sardug‘ um den dänischen Begriff für ‚Barchent‘ handelt.<sup>25</sup> Wie für das Wort ‚Sardok‘ herrscht Übereinstimmung darüber, dass es sich um ein Mischgewebe mit einem Bestandteil Leinen handelt. Im ‚Ordbog til det ældre danske Sprog‘ wird ‚sardug‘ wie das deutsche Wort als halb leinen, halb wollen beschrieben. Es leitet sich von dem mittelniederdeutschen Wort ‚Sardok‘ ab,<sup>26</sup> für das gerade gezeigt wurde, dass es Barchent bezeichnet. Süddeutscher Barchent wurde nach Schleswig exportiert, Händler aus Schleswig handelten ebenfalls mit ‚Sardok‘ (s. S. 98–100). Man kann davon ausgehen, dass Handel mit Barchent auch nördlich des Herzogtums

<sup>19</sup> LESNIKOV, Handelsbücher (wie Anm. 11), S. 481.

<sup>20</sup> STIEDA, Briefwechsel (wie Anm. 12), Nr. 39, S. 54.

<sup>21</sup> Hansisches Urkundenbuch (im Folgenden HUB), Band 9, hg. v. Walther STEIN, Leipzig 1903, Nr. 558, S. 440.

<sup>22</sup> Georg GALSTER (Hg.), Hof og centralstyre (Danske middelalderlige Regnskaber I, I), København 1953, Nr. 97, S. 667, Nr. 99, S. 685.

<sup>23</sup> Siehe z. B. CHRISTENSEN, Dronning Christines Hofholdningsregnskaber (wie Anm. 10), S. 468; Haakon BENNIKE, Erland PORSMOSE (Hgg.), Næsbyhoved lens regnskaber (Danske middelalderlige Regnskaber 3/Odense University Studies in History and Social Sciences v 01.120), København 1991, S. 464.

<sup>24</sup> Oluf NIELSEN, Kjøbenhavns Historie og Beskrivelse, Band 4, Kjøbenhavn 1885, S. 173 („Blanding af Lærred og Bomuld“).

<sup>25</sup> Christian MOLBECH, Dansk glossarium, 2 Bände, Kjøbenhavn 1857–1866, hier: Band 2, S. 91; Janus Lauritz Andreas KOLDERUP-ROSENVINGE (Hg.), Samling af gamle danske Love, Band 4, Kjøbenhavn 1824, S. 535.

<sup>26</sup> KALKAR, Ordbog, Band 3 (wie Anm. 10), S. 690.

Schleswig stattfand. In Dänemark wurden einige Augsburger Bleiplomben gefunden.<sup>27</sup> Was die Herkunft des ‚sardug‘ betrifft, wird auf die oberdeutschen Barchentproduktionszentren verwiesen: In einem Rezess König Christians III. aus dem Jahr 1540 wurden die Preise von *en Alne Ulmers Sardug* und *en Alne Ausburg Sardug* festgelegt. In einem Inventar des Schlosses Silkeborg wird ‚sardug‘ von Augsburg erwähnt.<sup>28</sup> Das mittelniederdeutsche und das dänische Wort dürften daher das gleiche Gewebe bezeichnen. Da aber auch England in der Mitte des 16. Jahrhunderts einmal als Herkunftsort für *saardug* genannt ist,<sup>29</sup> jedoch als Zentrum für Baumwollverarbeitung im Spätmittelalter nicht bekannt ist,<sup>30</sup> sollte in Erwägung gezogen werden, dass ‚sardug‘ auch eine Art Sammelbegriff für Mischgewebe darstellen könnte, deren eine Hälfte wollen/baumwollen, die andere leinen ist. Das hat zur Folge, dass sich in Dänemark hinter ‚sardug‘ ein nicht bestimmbarer Anteil an englischen Tuchen verbergen könnte. Ähnlich wird in den Niederlanden z. B. zwischen ‚sayfustein‘ (mit Wolle) und ‚katoenfustein‘ (mit Baumwolle) unterschieden.<sup>31</sup> Dem Terminologieproblem könnte eine unscharfe begriffliche Trennung von Baumwolle und Wolle zugrunde liegen. Die Ordnung der Baumwollbeschauer von Ulm aus dem ersten Viertel des 16. Jahrhunderts z. B. beginnt zunächst mit der Benennung des Rohstoffes mit Baumwolle, schließlich ist nur noch von *woll* und *wollschawer* die Rede,<sup>32</sup> so auch in der Ordnung wegen des Baumwollauswurfs von 1511.<sup>33</sup> In der Ulmer Weberordnung, die sich auch an die Barchentweber richtet, wird Baumwolle nicht erwähnt.<sup>34</sup> Diese nicht eindeutige begriffliche Trennung im Umfeld der Barchentproduktion könnte sich auch über den Handel verbreitet und somit letzten Endes Eingang in die Literatur gefunden haben. Um die Verwendung der umstrit-

<sup>27</sup> Jette R. ORDUNA, *Middelalderlige klædeplomber – blyplomber fra klæde importeret til Danmark indtil 1600*, Aarhus 1995, S. 253–256.

<sup>28</sup> Edvard EGERBERG, *Silkeborg Slot*, in: *Historie/Jyske Samlinger*, 4. Reihe, 3 (1917), S. 137–176, hier: S. 171 (Inventar); KOLDERUP-ROSENVINGE, *Samling af gamle danske Love (wie Anm. 25)*, S. 206 (Rezess Christians III.).

<sup>29</sup> Oluf NIELSEN (Hg.), *Kjøbenhavns Diplomatarium (im Folgenden KD)*, Bände 1, 2, 4, Kjøbenhavn 1872, 1874, 1879, hier: Band 2, Nr. 318, S. 268.

<sup>30</sup> England übernahm die Baumwollverarbeitung von den Niederlanden, wo diese erst im 16. Jahrhundert eingeführt wurde, s. dazu Eric KERRIDGE, *Textile Manufactures in Early Modern England*, Manchester 1985, S. 124f.; Wolfgang von STROMER, *Gewerbereviere und Protoindustrien in Spätmittelalter und Frühneuzeit*, in: *Gewerbe- und Industrielandschaften vom Spätmittelalter bis ins 20. Jahrhundert (VSWG Beihefte 78)*, hg. v. HANS POHL, Wiesbaden/Stuttgart 1986, S. 39–111, hier: S. 72.

<sup>31</sup> J. A. P. G. BOOT, *Bombazijn en bombazijnzegels in Nederland*, in: *Textilhistorische bijdragen 11* (1970), S. 29–60, hier: S. 29, 56.

<sup>32</sup> NÜBLING, *Ulms Baumwollweberei (wie Anm. 8)*, Nr. 12, S. 29–33.

<sup>33</sup> Ebd., Nr. 22, S. 54f.

<sup>34</sup> Ebd., Nr. 19, z. B. §1,2, S. 40, §6–8 S. 41.

tenen Termini weiter zu illustrieren, werden diese im Folgenden wie in den Quellen und in der Forschungsliteratur wiedergegeben.

## 2.2 Von der Produktionsregion nach Norddeutschland

Die Baumwollverarbeitung gelangte über Südeuropa, wo vor allem in der Lombardei mit Mailand als Zentrum Barchent produziert wurde, nach Oberdeutschland. Hier bildete sich im Laufe der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts das oberschwäbische ‚Barchentrevier‘ mit den Zentren Augsburg, Ulm und vielen weiteren Produktionsorten heraus.<sup>35</sup> Außerhalb des ‚Barchentreviers‘ war Köln eine erfolgreiche Produktionsstätte.<sup>36</sup> Im 16. Jahrhundert folgten die Niederlande in der Baumwollverarbeitung.<sup>37</sup> Bei Barchent handelte es sich um ein standardisiertes Massenprodukt. In kleineren Produktionsorten, wie z. B. Nördlingen wurden jährlich 6 500 bis 9 200 Barchente produziert,<sup>38</sup> in Köln durchschnittlich 5 500 Tuche.<sup>39</sup> Augsburg als eines der großen Zentren der Barchentherstellung produzierte zu Hochzeiten um 1420 ungefähr 87 000 Stück.<sup>40</sup>

Der Handel mit Barchent im süddeutschen Raum war überwiegend von oberdeutschen Kaufleuten geprägt, die teilweise auch als Verleger in der Barchentproduktion engagiert waren.<sup>41</sup> Bekannte Handelsgesellschaften

<sup>35</sup> Zur Ausbreitung der Barchentproduktion in Deutschland gegen Ende des 14./Anfang des 15. Jahrhunderts s. STROMER, Gründung (wie Anm. 1), S. 29–63; s. außerdem ebd., S. 64–67, 69; Stuart JENKS, Von den archaischen Grundlagen bis zur Schwelle der Moderne, in: Deutsche Wirtschaftsgeschichte, hg. v. Michael NORTH, München <sup>2</sup>2005, S. 15–111, hier: S. 59.

<sup>36</sup> Franz IRSIGLER, Kölner Wirtschaft im Spätmittelalter, in: Zwei Jahrtausende Kölner Wirtschaft, hg. v. Hermann KELLENBENZ, Köln 1975, Band 1, S. 217–319, hier: S. 252f.; DERS., wirtschaftliche Stellung (wie Anm. 4), S. 21–26; Stromer, Gründung (wie Anm. 1), S. 61f.

<sup>37</sup> BOOT, Bombazijn (wie Anm. 31), S. 33f.; STROMER, Gründung (wie Anm. 1), S. 27f.; s. außerdem: Rudolf HOLBACH, Die Textilherstellung im Hanseraum, in: Die Hanse. Lebenswirklichkeit und Mythos; Textband zur Hamburger Hanse-Ausstellung von 1989, hg. v. Jörgen BRACKER, Volker HENN, Rainer POSTEL, Lübeck <sup>4</sup>2006, S. 639–649, hier: S. 646f.: Einführung des Bombasingewerbes um die Mitte des 16. Jahrhunderts; Reinhold REITH, Weber, in: Lexikon des alten Handwerks, hg. v. Reinhold REITH, München <sup>2</sup>1991, S. 256–266, hier: S. 259 (ohne genaue Angabe des Einführungszeitpunkts); STROMER, Gewerbereiche (wie Anm. 30), S. 72: Einführung ab 1586; STROMER, Gewerbereiche (wie Anm. 30), S. 61 Anm. 29: Auch in Katalonien gab es Baumwollverarbeitung, die jedoch geschichtswissenschaftlich noch nicht genügend bearbeitet worden ist.

<sup>38</sup> Hektor AMMANN, Die Nördlinger Messe im Mittelalter, in: Aus Verfassungs- und Landesgeschichte, Festschrift für Theodor Mayer, hg. v. Heinrich BÜTTNER, Otto FEGER, Bruno MEYER, Bd. 2, Konstanz 1955, S. 283–316, hier: S. 293.

<sup>39</sup> IRSIGLER, Kölner Wirtschaft (wie Anm. 36), S. 252f.; DERS., wirtschaftliche Stellung (wie Anm. 4), S. 21, 26.

<sup>40</sup> KIESSLING, Augsburgs Wirtschaft (wie Anm. 18), S. 175.

<sup>41</sup> Zum Verlagswesen in der Ulmer und Augsburger Barchentproduktion s. Rudolf HOLBACH, Frühformen von Verlag und Großbetrieb in der gewerblichen Produktion (13.–16. Jahrhundert) (VSWG Beihefte 110), Stuttgart 1994, S. 183–191.

wie z. B. die Augsburger Welser-Brun-Gesellschaft, die Große Ravensburger Handelsgesellschaft oder die Nürnberger Mendel und zahlreiche weniger bekannte Händler brachten Tuche aus dem gesamten oberschwäbischen ‚Barchentrevier‘ zum einen in die näher gelegenen Handelszentren Nürnberg und Frankfurt sowie auf kleinere Märkte von eher regionaler Bedeutung, wie etwa die Nördlinger Messen. Zum anderen wurden Erfurt und Leipzig, weiter im Osten Breslau, im Westen die Städte Brügge und Antwerpen, außerdem Köln direkt von der Produktionsregion aus angesteuert.<sup>42</sup> An diesem Direkthandel nach Köln waren auch die Veckinchusen beteiligt, die u. a. ‚Sardok‘ in Augsburg einkauften.<sup>43</sup> Bedeutendstes Ziel im oberdeutschen Handel mit Barchent waren die Messen von Frankfurt, die im Mittelalter „im Wirtschaftsleben eine hervorragende Stelle“ einnahmen.<sup>44</sup> Frühe Belege für Barchenthandel nach Frankfurt stammen aus dem letzten Viertel des 14. Jahrhunderts.<sup>45</sup> Hier wurden zwischen Ober- und Niederdeutschland Produkte ausgetauscht, weswegen besonders von Frankfurt aus Barchent in den hansischen Wirtschaftsraum gelangen konnte.<sup>46</sup> Zwischen den Frankfurter Messen und Köln gab es intensive Verbindungen,<sup>47</sup> zahlreiche Kölner Händler kamen regelmäßig zu den Frankfurter Messen.<sup>48</sup> Als „Grundlage für den Frankfurter Messehandel der Kölner“<sup>49</sup> diente die Einigung über das Hausgeld zwischen Köln und

<sup>42</sup> Siehe z. B. Friedrich Peter GEFFCKEN, Die Welser und ihr Handel 1246–1496, in: Die Welser. Neue Forschungen zur Geschichte und Kultur des oberdeutschen Handelshauses (Colloquia Augustana 16), hg. v. Mark HÄBERLEIN, Johannes BURKHARDT, München 2002, S. 27–167, hier: S. 70–73.

<sup>43</sup> STIEDA, Briefwechsel (wie Anm. 12), Nr. 29, S. 37; zwei Beispiele oberdeutscher Händler: Hans Hutz aus Ulm (Bruno KUSKE (Hg.), Quellen zur Geschichte des Kölner Handels und Verkehrs im Mittelalter (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 33), 4 Bände, Bonn 1917–1934, hier: Band 2, Nr. 390, S. 173, Nr. 527, S. 240) oder Hans Lange aus Augsburg (Ebd., Band 1, Nr. 338, S. 113); s. dazu Franz IRSIGLER, Köln, die Frankfurter Messen und die Handelsbeziehungen mit Oberdeutschland im 15. Jahrhundert, in: Köln, das Reich und Europa. Abhandlungen über weiträumige Verflechtungen der Stadt Köln in Politik, Recht und Wirtschaft im Mittelalter (Mitteilungen aus dem Stadtarchiv Köln 60), hg. v. Hugo STEHKÄMPER, Köln 1971, hier: S. 421f., 424.

<sup>44</sup> AMMANN, Nördlinger Messe (wie Anm. 38), S. 283.

<sup>45</sup> BASTIAN, Rüntingerbuch I (wie Anm. 14), S. 166 (Conze Behaim, Heinrich Rummel), S. 174f. (Make Hosselin).

<sup>46</sup> FUNK, Biberacher Barchent (wie Anm. 8), S. 97; Michael ROTHMANN, Die Frankfurter Messen im Mittelalter, Stuttgart 1998, S. 143; s. außerdem: DERS., Die Frankfurter Messen als Beschaffungs- und Absatzmarkt für Tuche an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert, in: Beschaffungs- und Absatzmärkte oberdeutscher Firmen im Zeitalter der Welser und Fugger, hg. v. Angelika WESTERMANN, Stefanie von WELSER, Husum 2011, S. 111–141.

<sup>47</sup> IRSIGLER, Köln, die Frankfurter Messen und die Handelsbeziehungen (wie Anm. 43), S. 351; KUSKE, Quellen (wie Anm. 43), Band 1, Nr. 678, S. 233; Band 2, Nr. 65, S. 30; Nr. 101, S. 50f.: Es waren zahlreiche Tuchunterhändler aus Köln anwesend.

<sup>48</sup> IRSIGLER, Köln, die Frankfurter Messen und die Handelsbeziehungen (wie Anm. 43), S. 344–346.

<sup>49</sup> Ebd., S. 359.

Frankfurt im Jahr 1410. Die Stadt Köln hatte zuvor eine Senkung der Belastung ihrer Händler durch Ungelder gefordert und den Frankfurt-Handel sogar zeitweise verboten.<sup>50</sup> Für ein Fardel Barchent sollten nun sechs Heller und für ein Stück schwarzen Barchents (*barchge*) ein Heller bezahlt werden.<sup>51</sup> Daneben gibt es konkrete Zeugnisse für den Barchenthandel zwischen den beiden Städten. Gerhard van dem Viehof und Johann van Wipperfuerde beispielsweise brachten englisches Tuch nach Frankfurt und kehrten mit schwäbischem Barchent und Eisenwaren zurück (im Jahr 1438 mit Augsburgener Barchent).<sup>52</sup> Johann und Else van Hersel und Tilman und Paitze van Glessch bekannten am 16. August 1438, dass sie Everhart und Metze van Walde 48 rhein. Gulden für ‚Sartuch‘ schuldig waren. Bezahlt werden sollten auf der nächsten Frankfurter Herbstmesse zunächst 8 ½ Gulden und schließlich sechs Gulden auf jeder weiteren Messe.<sup>53</sup>

Zwischen Frankfurt und Lübeck gab es – wie im Handel mit vielen anderen Waren<sup>54</sup> – auch im Barchenthandel Direktverbindungen. Die Gesellschaft Bernhard Pepersaks<sup>55</sup> und Hinrik Koks besaß im Jahr 1366 in Lübeck 14 Ballen ‚Sardok‘ im Wert von 1 656 Gulden.<sup>56</sup> Nach Koppe spielte der Barchenthandel in deren Sortiment eine übergeordnete Rolle.<sup>57</sup> Vermutlich handelte es sich um italienische Barchente, da Hinrik Kok in geschäftlichem Kontakt zu Firmen stand, die Italienhandel betrieben (z. B. Konrad und Albrecht Ehinger).<sup>58</sup> Außerdem war die oberdeutsche Bar-

<sup>50</sup> KUSKE, Quellen (wie Anm. 43), Band 1, Nr. 470, Nr. 470 (I.), S. 160f.

<sup>51</sup> Ebd., Nr. 470 II., S. 160 (Fardel), Nr. 470 III., S. 163 (Wein).

<sup>52</sup> KUSKE, Quellen (wie Anm. 43), Band 3, Nr. 1, S. 5–7 (Verkauf von englischem Tuch), S. 9 (Barchenteinkauf); s. dazu IRISGLER, Köln, die Frankfurter Messen und die Handelsbeziehungen (wie Anm. 43), S. 360.

<sup>53</sup> KUSKE, Quellen (wie Anm. 43), Band 1, Nr. 931, S. 322.

<sup>54</sup> Ulrich MARCH, Der Handel Frankfurts mit Lübeck, in: Brücke zwischen den Völkern, Band 1 hg. v. Hans POHL, Bände 2 u. 3 hg. v. Patricia STAHL, Frankfurt am Main 1991, hier: Band 2, S. 49–57, hier: S. 50f. (über verschiedene Einschätzungen zur Wichtigkeit des Frankfurter Lübeck-Handels), 53, 55; Bernd SCHNEIDMÜLLER, Hanse und Frankfurter Messen im Mittelalter, in: Brücke zwischen den Völkern, Band 2, S. 43–48, hier: S. 46.

<sup>55</sup> Fritz RÖRIG, Großhandel und Großhändler in Lübeck, in: DERS., Wirtschaftskräfte im Mittelalter. Abhandlungen zur Stadt- und Hansegeschichte, hg. v. Paul KAEGBEIN, Köln 1959, S. 216–246, hier: S. 240; Pepersak entstammte einer für den Lübecker Frankfurt-Handel bedeutenden Familie; zu ihm s. außerdem Michael LUTTERBECK, Der Rat der Stadt Lübeck im 13. und 14. Jahrhundert (Veröffentlichungen zur Geschichte der Hansestadt Lübeck hg. vom Archiv der Hansestadt Lübeck, Reihe B, Band 35), Lübeck 2002, S. 329.

<sup>56</sup> Ullrich SIMON (Hg.), Das Lübecker Niederstadtbuch (1363–1399) (Quellen und Darstellungen zur hansischen Geschichte NF 56), 2 Bände, Köln u. a. 2006, hier: Band 1, S. 29, 2).

<sup>57</sup> KOPPE, Lübecker Frankfurt-Händler (wie Anm. 7), S. 171–177; zur Gesellschaft und deren Handel s. BASTIAN, Runtingerbuch I (wie Anm. 14), S. 164/166; Claus NORDMANN, Nürnberger Großhändler im spätmittelalterlichen Lübeck (Nürnberger Beiträge zu den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften 37/38), Nürnberg 1933, S. 32.

<sup>58</sup> BASTIAN, Runtingerbuch I (wie Anm. 14), S. 166 u. Anm. 372; Nordmann geht wegen

chentproduktion um die Mitte des 14. Jahrhunderts gerade in ihren Anfängen begriffen. Am 19. Mai 1459 beschwerte sich die Stadt Frankfurt am Main, dass Herzog Friedrich von Braunschweig-Lüneburg zwei Frankfurter Fuhrleuten bei Nörten auf dem Weg zu Heinrich Licher in Lübeck u. a. *eyn Augspurger fardel werx, so ein Augspurger druben* [Barchent der Qualitätstufe Traube] *fardel, so ein burer* [Ravensburger?] *fardel*, die der Agnes Wolff, einer Frankfurterin, gehörten, abgenommen hatte. Weiter *eyn belchin, doinne sin 24 Ulmer barchen, der gehore 12 zu Hansen Billinghusen von Gottingen ... des Niclas und Crafft Stalberg, daz sie dabi haben zwey Augspurger fardel werunge ... so von Johan Kaldenborns von Lubicke wegen 1 fardel barchen*.<sup>59</sup> Bei Niclas und Crafft Stalberg handelt es sich um Frankfurter Bürger, die im Lübeck-Handel tätig waren,<sup>60</sup> bei Heinrich Licher handelt es sich wohl um den Kölner Bürger, der am 1. November 1465 aus einem Wechsel mit Johann Brun und dem Lübecker Bürger Hinrik Grevenrode 300 rhein. Gulden ausbezahlt bekommen sollte.<sup>61</sup> Er befand sich, wie auch Johann Kaldenborn im Jahr 1458 unter den Gründungsmitgliedern der Leonhard-Brüderschaft.<sup>62</sup> Auch die Veckinchusen nutzten die Frankfurter Messe zum Einkauf. Nach anfänglichen Bedenken über die Rentabilität des Handels mit ‚Sardok‘ schrieb Sivert Veckinchusen im Juli 1410 an seinen Bruder Hildebrand: *Uns solen ummer vele Sardoke komen, dar mach ummer gelt van werden, dey selcap gelt uns mest, darumme mote gy sey sere mede vordern*.<sup>63</sup> Kurze Zeit später teilte Sivert seinem Bruder Hildebrand mit, dass er seinem Lübecker Gesellschafter Hans van Mynden fünf Ballen ‚Sardok‘ aus Frankfurt geschickt hatte.<sup>64</sup> Im November des gleichen Jahres berichtete er, dass Hans van Mynden für ihn vier weitere Ballen ‚Sardok‘ für *430 marc Lub. und mer* verkauft hatte.<sup>65</sup> Da die Veckinchusen ihren Barchent direkt im

---

den Handelsverbindungen der Gesellschaft davon aus, dass die Tuche in Oberdeutschland produziert wurden (s. NORDMANN, Nürnberger Großhändler (wie Anm. 57), S. 113).

<sup>59</sup> HUB, Band 8, hg. v. Walther STEIN, Leipzig 1899, Nr. 797, S. 502f.; zum Qualitätsmarkensystem s. STROMER, Gründung (wie Anm. 1), S. 22 u. Anm. 19.

<sup>60</sup> MARCH, Der Handel Frankfurts mit Lübeck (wie Anm. 54), S. 54.

<sup>61</sup> Urkundenbuch der Stadt Lübeck (Codex diplomaticus Lubecensis / Abt. 1), Band 3, 5, 9, 10, hg. v. Johann Friedrich BÖHMER, Friedrich TECHEN, Lübeck 1871, 1875–1877, 1893, 1898 (im Folgenden UBStL), hier: UBStL 10, Nr. 677, S. 682.

<sup>62</sup> UBStL 9 (wie Anm. 61), Nr. 630, S. 629.

<sup>63</sup> STIEDA, Briefwechsel (wie Anm. 12), Nr. 30, S. 39; s. dazu Franz IRSIGLER, Hansekaufleute. Die Lübecker Veckinchusen und die Kölner Rinck, in: Hanse in Europa: Brücke zwischen den Märkten (12.–17. Jahrhundert). Ausstellungskatalog, Köln 1973, S. 301–327, hier: S. 307.

<sup>64</sup> STIEDA, Briefwechsel (wie Anm. 12), Nr. 33, S. 42.

<sup>65</sup> Ebd., Nr. 43, S. 56f.; zum Typ der Abrechnung s. Doris TOPHINKE, Handelstexte. Zur Textualität und Typik kaufmännischer Rechnungsbücher im Hanseraum des 14. und 15. Jahrhunderts (ScriptOralia 114), Tübingen 1999, S. 95–98.

schwäbischen Produktionsgebiet, in Köln oder in Frankfurt erwerben, werden die ‚Sardoke‘ sehr wahrscheinlich aus Süddeutschland gekommen sein.<sup>66</sup> Auf der Fastenmesse 1495 kaufte der Nürnberger Paul Mulich<sup>67</sup> unter anderem zwei Posten Barchent, bestehend aus ungefärbtem und gefärbtem Ulmer und Augsburgs Barchent.<sup>68</sup> Rörig vermutet, dass Paul die Waren als Kommissionär für seinen Bruder Matthias in Lübeck einkaufte.<sup>69</sup> Matthias Mulich versorgte den dänischen Hof mit Schmuck, Stoffen und Gewürzen, daneben war er auch in politischer Mission für die dänische Krone unterwegs.<sup>70</sup> In den erhaltenen Hofhaltungsrechnungen Königin Christines sind zwei Warenverkäufe von Matthias Mulich festgehalten (wobei eine Rechnung aus der Feder des Matthias Mulich stammt, die nur in die Hofhaltungsrechnung eingelegt war),<sup>71</sup> sowie mehrere Zahlungen der Königin an Matthias Mulich<sup>72</sup> und eine weitere Rückzahlung stellvertretend an Hans Bogbinder, einen Kopenhagener Großhändler.<sup>73</sup> Zwar lässt sich kein unmittelbarer Zusammenhang zwischen den Geschäften der

<sup>66</sup> STROMER, Gründung (wie Anm. 1), S. 85; an seinen Bruder in Brügge schickte Sivert 16 in vier Briefen erwähnte Fardel Augsburgs Barchent (s. STIEDA, Briefwechsel (wie Anm. 12), Nr. 145, S. 165f.; Nr. 524, S. 507; Nr. 536, S. 514; Nr. 538, S. 515).

<sup>67</sup> Georg FINK, Die Lübecker Leonhardbrüderschaft in Handel und Wirtschaft bis zur Reformation, in: Lübsche Forschungen (1921), S. 325–370, hier: S. 334f.; Fritz RÖRIG, Das Einkaufsbüchlein der Nürnberger-Lübecker Mulichs auf der Frankfurter Fastenmesse des Jahres 1495, in: DERS., Wirtschaftskräfte im Mittelalter (wie Anm. 55) S. 288–350, hier: S. 299, 325; der Meinung Rörigs, dass es sich bei dem Verfasser höchstwahrscheinlich um Paul Mulich handelt schließt sich an TOPHINKE, Handelstexte (wie Anm. 65), S. 185 u. Anm. 360.

<sup>68</sup> RÖRIG, Einkaufsbüchlein (wie Anm. 67), S. 336f.

<sup>69</sup> Nennung Matthias’: ebd., S. 349; Rörigs Erklärung: Rörig, Einkaufsbüchlein (wie Anm. 67), S. 303; auch: DOLLINGER, Die Hanse (wie Anm. 2), S. 235; TOPHINKE, Handelstexte (wie Anm. 65), S. 185; zu den verwandtschaftlichen Beziehungen der Brüder Matthias und Paul s. Gerhard FOUQUET, Gesellschaft und Politik. Ehe und Verwandtschaft – Briefe an den Nürnberg-Lübecker Kaufmann Matthias Mulich von Winter 1522/23, in: Die Stadt als Kommunikationsraum. Beiträge zur Stadtgeschichte vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert, Festschrift für Karl Czok zum 75. Geburtstag, hg. v. Helmut BRAUER, Elke SCHLENKRICH, Leipzig 2001, S. 311–346, hier: S. 316–318.

<sup>70</sup> Claus NORDMANN, Der Einfluß des oberdeutschen und italienischen Kapitals auf Lübeck und den Ostseeraum der Zeit von 1370–1550, in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg 35 (1937), S. 123–135, hier: S. 130; NORDMANN, Nürnberger Großhändler (wie Anm. 57), S. 56 u. 73f.; RÖRIG, Einkaufsbüchlein (wie Anm. 67), S. 303–305; Horst WERNICKE, Nürnbergs Handel im Ostseeraum im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit, in: Nürnberg. Eine europäische Stadt in Mittelalter und Neuzeit, hg. v. Helmut NEUHAUS, Nürnberg 2000, S. 263–291, hier: S. 275; s. auch FOUQUET, Gesellschaft und Politik (wie Anm. 69).

<sup>71</sup> CHRISTENSEN, Dronning Christines Hofholdningsregnskaber (wie Anm. 10), S. 379, 380 Anm. A; Die Hofhaltungsrechnungen der dänischen Königin werden bei Rörig nicht erwähnt.

<sup>72</sup> Ebd., S. 255, 359, 380.

<sup>73</sup> Ebd., S. 27; die Rückzahlungen erstreckten sich über einen Zeitraum von 1501 bis ca. 1511 (s. ebd., S. 201, 255, 295, 359, 380).

Mulichs auf der Fastenmesse 1495 und den Hofhaltungsrechnungen herstellen, doch wurden offenbar nicht alle Geschäfte mit Matthias Mulich in die Hofhaltungsrechnungen eingetragen, ansonsten wäre das Geschäft auf dem eingelegten Blatt regulär in die Abrechnung übernommen worden, wie auch die Geschäfte der Königin, aus denen ihre Schulden resultierten. Somit kommt Matthias Mulich über den Handel nach Lübeck hinaus vielleicht sogar als Barchentlieferant des dänischen Hofes in Betracht.

In Köln war oberdeutscher Barchent Stapelware, jeder Importeur musste eine Akzise von einem Prozent zahlen.<sup>74</sup> Im Gegensatz zu anderen Drehscheiben des Barchenthandels lassen sich in Köln auf der Grundlage der Akziseregister Aussagen über das Ausmaß des Handels treffen. Dort wurden in den Jahren 1452 bis 1480 16 630 Fardel/750 000 Tuche umgesetzt, also 573 Fardel/25 800 Tuche jährlich.<sup>75</sup> Mit einem Umsatz von 515 Fardel (14,6 % des Gesamtumsatzes) in den Jahren 1452 bis 1459 nahm Johann van Beeck die führende Position in Köln ein. Er fungierte als Kölner Wirt der Großen Ravensburger Handelsgesellschaft und auch als Partner Nürnberger Händler. Aber auch die Mendel oder die Paumgartner-Gesellschaft waren unter den führenden Barchenthändlern vertreten.<sup>76</sup> Den Nürnberger Kaufleuten wurde im Jahr 1401 von Köln jeglicher Handel in der Stadt verboten, weil sie *unsere stede van Coelne gesetze ind gebot oeverfaren*, z. B. nicht die Akzise gezahlt hatten.<sup>77</sup> Von Nürnberger Händlern sind in einer Aufzeichnung aus diesem Jahr zahlreiche Barchengeschäfte belegt.<sup>78</sup> Irgendwann vor dem Jahr 1426 muss in Köln ein Engpass an Barchenten bestanden haben. Reinhard Noiltgin teilte Hildebrand Veckinchusen am ersten Montag der Fastenzeit eines unbekanntes Jahres mit, dass derzeit kaum Fardel angeboten würden, der verfügbare Barchent aber stark übersteuert sei.<sup>79</sup> Dass es bei dem Handel in der Stadt nicht immer mit rechten Dingen zugeht, zeigt die Morgensprache des Rates zum Wucher von 1449: Alle in der Stadt Köln Handel Treibenden wurden angehalten *geyerleye fynancien, vorkouf, upsleich, schaedenkouf, noch geynerleije ander woicherliche hanteronge [zu] drijven*. Unter den betref-

<sup>74</sup> IRSIGLER, Wirtschaftliche Stellung (wie Anm. 4), S. 84.

<sup>75</sup> Franz IRSIGLER, Kölner Kaufleute im 15. Jahrhundert. Die Akte des Prozesses Rosenkrantz contra Viehof als Quelle für Kölnische Handelsgeschichte, in: RheinVjbl. 36 (1972), S. 71–88, hier: S. 77; DERS., Wirtschaftliche Stellung (wie Anm. 4), S. 85.

<sup>76</sup> IRSIGLER, Wirtschaftliche Stellung (wie Anm. 4), S. 86f.

<sup>77</sup> KUSKE, Quellen (wie Anm. 43), Band 1, Nr. 412, S. 317f.; s. dazu IRSIGLER, Köln, die Frankfurter Messen und die Handelsbeziehungen (wie Anm. 43), S. 384, 389.

<sup>78</sup> KUSKE, Quellen (wie Anm. 43), Band 1, Nr. 418, S. 141–145; s. dazu IRSIGLER, Köln, die Frankfurter Messen und die Handelsbeziehungen (wie Anm. 43), S. 382f.

<sup>79</sup> STIEDA, Briefwechsel (wie Anm. 12), Nr. 535, S. 513f.; Hildebrand starb 1426 (s. Thorsen AFFLERBACH, Der berufliche Alltag eines spätmittelalterlichen Hansekaufmanns: Betrachtungen zur Abwicklung von Handelsgeschäften, Frankfurt am Main 1993, S. 58).

fenen Waren wurde auch *sardoichen vardelen* aufgeführt.<sup>80</sup> So kamen Johann von Brakerfelde und seine Frau Mynte ins Gefängnis, so Kuske, weil sie *unredeliche koufe* mit ‚Sartuch‘ getätigt hatten.<sup>81</sup> Ebenso scheint das Hausieren mit ‚Sartuch‘ so ausgeprägt gewesen zu sein, dass der Rat im Jahr 1497 den ‚Sartuch‘-Amtsmeistern erlaubte, ‚Sartücher‘, mit denen Hausierhandel getrieben wurde, zu beschlagnahmen.<sup>82</sup> Ein intensiver Handel wie in Köln ist auch für die anderen Hauptumschlagsorte zu erwarten, jedoch wegen der ungünstigen Quellen(publikations)lage nicht greifbar.

Auch einige Geschäfte mit Barchent in den Ostseeraum sind nachvollziehbar. In einer Beschwerde des Lübecker Rats bei Köln aus dem Jahr 1369 wurde erwähnt, dass der Lübecker Bürger Hans Gruner für den Kölner Bürger Heinrich Bischof zwei Ballen ‚Sardok‘ empfangen hatte.<sup>83</sup> Der Kölner Bürger Rutger Cotlo bat im Jahr 1397 Christian Grevenroide in Brügge, zwei Ballen ‚Sartuch‘ für ihn nach Lübeck an Johann vanme Kroige zu schicken. Jedoch wurden diese nach Stralsund fehlgeleitet.<sup>84</sup> Am 23. Oktober 1401 teilte Köln Lübeck mit, dass dem Lübecker Bürger Bernd Holste ein Ballen ‚Sardok‘ gehöre, der in Köln einbehalten worden war.<sup>85</sup> Möglicherweise wurden die 35 ‚Sardoke‘, die Johann Haverde, der Gesellschafter Thideman Nyghenborgs, Mitte Juli 1404 neben verschiedenen anderen Waren in Lübeck gelagert hatte, aus Köln bezogen.<sup>86</sup> Auch für den Kölner Bürger Johann van Stralen lässt sich Handel in den Ostseeraum vermuten. Ihm waren im Gebiet Herzogs Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg auf dem Rückweg von Lübeck<sup>87</sup> und 1447 auf dem Rückweg von Kopenhagen Waren abgenommen worden.<sup>88</sup> Zwar wird Barchent nicht explizit erwähnt,<sup>89</sup> doch handelte er selbst mit Barchent nach

<sup>80</sup> KUSKE, Quellen (wie Anm. 43), Band 1, Nr. 1249, S. 441.

<sup>81</sup> Ebd., Band 2, Nr. 530, S. 247.

<sup>82</sup> Ebd., Nr. 1442, S. 723.

<sup>83</sup> UBStL 3 (wie Anm. 61), Nr. 700, S. 760.

<sup>84</sup> HUB, Band 5, hg. v. Karl KUNZE, Halle a. d. Saale 1899, Nr. 305, S. 158f.; KUSKE, Quellen (wie Anm. 43), Band 1, Nr. 332, S. 112.

<sup>85</sup> Ebd., Nr. 506, S. 258; KUSKE, Quellen (wie Anm. 43), Band 1, Nr. 420, S. 145.

<sup>86</sup> Außer den ‚Sardoken‘ hatte er auch 18 Kölner Taschen gelagert (s. UBStL 5 (wie Anm. 61), Nr. 103, S. 102), weiter spricht für den Einkauf der Barchente in Köln, dass Thidemann auch nach Flandern, also in Richtung Westen handelte (s. Wilhelm KOPPE, Lübeck-Stockholmer Handelsgeschichte im 14. Jahrhundert (Abhandlungen zur Handels- und Seegeschichte NF 2), Neumünster 1933, S. 216–223); s. dazu KOPPE, Lübecker Frankfurt-Händler (wie Anm. 7), S. 260, Anm. 1148.

<sup>87</sup> KUSKE, Quellen (wie Anm. 43), Band 1, Nr. 989, S. 343 (1442): neben seinen Gütern waren noch eine preußische Tafel mit Pult, Kleidung, Leder u. a. erwähnt, Nr. 1148, S. 397 (1447): Fisch, Wachs und „trockene Ware“.

<sup>88</sup> Ebd., Nr. 977, S. 366.

<sup>89</sup> Wobei in zwei Beispielen die Handelsgüter überhaupt nicht aufgeführt werden und es sich einmal um den Rückweg von Lübeck handelt, also kein Barchent geladen gewesen sein wird.

England.<sup>90</sup> Daher ist es möglich, dass Johann van Stralen mit Barchent auch nach Lübeck oder Dänemark gehandelt hat.

Bedeutender als der Handel in den Ostseeraum war für Köln der Handel in die Niederlande,<sup>91</sup> an dem sich neben deutschen Kaufleuten auch Italiener beteiligten. Im Jahr 1401 wurde ein lombardischer Diener in Köln verhaftet, der im Auftrag des Mailänder Bürgers Franciscus dei Fossato 13 Ballen (wohl italienischen/mailändischen) Barchent nach Brügge führen sollte.<sup>92</sup> Auf ihrem Weg in die Niederlande durch Geldern und Jülich wurden Kölner Händlern häufiger Waren – darunter öfters Barchent – abgenommen, wovon mehrere Beschwerden Kölns an den Herzog von Geldern und andere zeugen.<sup>93</sup> Von Antwerpener und Kölner Kaufleuten wurden in den Jahren 1488 bis 1494 32 Fardel, 154 Ballen und ein Bündel Barchent von Köln nach Antwerpen exportiert.<sup>94</sup> Der 1438 in Frankfurt gekaufte Barchent der Händler Gerhard van dem Vyehofe und dessen Neffen Johann van Wipperfuerde wurde über Köln nach Antwerpen und Bergen op Zoom geschafft, wo sie insgesamt 35 Augsburger Fardel verkauften.<sup>95</sup> Antwerpen fungierte als „englisch-rheinischer Treffpunkt“, später waren hier auch Oberdeutsche zu finden, wie z. B. die Große Ravensburger Gesellschaft im Jahr 1504 mit schwäbischem Barchent.<sup>96</sup> Für die Kölner Fischhändler war neben Wein Barchent die wichtigste Rückfracht aus Oberdeutschland. So war der Fischhändler Herden Dude „regelrecht auf Barchenthandel spezialisiert“.<sup>97</sup> Gut verfolgen lässt sich der Barchenthandel in die Niederlande am Beispiel der Veckinchusen. In den Briefen Siverts ist von der Versendung an seinen Bruder in Brügge von insgesamt ca. 16 Fardel Augsburger Barchents die Rede.<sup>98</sup> Reinhard Noiltgin schick-

<sup>90</sup> HUB. Band 11, hg. v. Walther STEIN, München/Leipzig 1916, Nr. 443 II. S. 306.

<sup>91</sup> IRSIGLER, Kölner Wirtschaft (wie Anm. 36), S. 271, 281f.

<sup>92</sup> HUB 5 (wie Anm. 84), Nr. 508, S. 260f.; Die 13 Fardel wurden dem Diener schließlich wieder ausgehändigt, s. KUSKE, Quellen (wie Anm. 43), Band 1, Nr. 427, S. 147; die Verhaftung scheint Ursache für Verstimmungen zwischen Köln und Mailand gewesen zu sein: s. KUSKE, Quellen (wie Anm. 43), Band 1, Nr. 429, S. 147f., Nr. 430, S. 148.

<sup>93</sup> KUSKE, Quellen (wie Anm. 43), Band 1, Nr. 311, S. 105f., Nr. 312, S. 106f., Nr. 327, S. 111, Nr. 940, S. 325, Nr. 1150, S. 398.

<sup>94</sup> Hans POHL, Köln und Antwerpen um 1500, in: Köln, das Reich und Europa (wie Anm. 47), S. 469–552, hier: S. 484.

<sup>95</sup> KUSKE, Quellen (wie Anm. 43), Band 3, Nr. 1, S. 9.

<sup>96</sup> Edith ENNEN, Die niederländischen Messen unter besonderer Berücksichtigung der Branter Messen und ihrer Bedeutung für die Messestadt Frankfurt, in: Brücke zwischen den Völkern (wie Anm. 54), Band 1, S. 133–153, hier: S. 138.

<sup>97</sup> IRSIGLER, Kölner Wirtschaft (wie Anm. 36), S. 278; s. außerdem S. 278–282, bes. S. 282; Bruno KUSKE, Der Kölner Fischhandel vom 14.–17. Jahrhundert, in: Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst 24 (1905), S. 227–313, hier: S. 276.

<sup>98</sup> STIEDA, Briefwechsel (wie Anm. 12), Nr. 38, S. 53 (von Frankfurt aus), Nr. 38, S. 53, Nr. 39, S. 54, Nr. 40, S. 54, Nr. 42, S. 56, Nr. 104, S. 123 (nicht ausdrücklich oberdeutscher Barchent), Nr. 536, S. 514.

te von Köln aus ca. 23 Fardel nach Brügge, Antwerpen und Bergen.<sup>99</sup> Da diesen Zahlen die edierten Briefe zu Grunde liegen, die nur einen Ausschnitt der gesamten Korrespondenz darstellen, handelt es sich bei ihnen nur um Minima. Dass auch größere Stückzahlen versendet wurden, zeigt ein Brief, in dem vom Bezug eines einzigen Postens von 60 Fardel Augsburger ‚Sardoks‘ die Rede ist.<sup>100</sup> Daneben ist im Handlungsbuch Hildebrand Veckinchusens eine Vielzahl weiterer (Detail-) Geschäfte festgehalten.<sup>101</sup> Profitiert haben könnten die Kölner Händler und auch die Veckinchusen von Vergünstigungen, die der Magistrat Antwerpens und der herzogliche Zöllner Quintin Clarenzone im Mai 1407 für hansische Kaufleute planten (falls diese in Kraft traten). Für Antwerpen betrug der geplante Zoll *van elken bale fysteyns sess gr.*<sup>102</sup> Hier wurde im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts auch mit niederländischem Barchent gehandelt. Ob dieser bereits eine ernsthafte Konkurrenz für den oberdeutschen war oder nur eine regionale Rolle spielte, ist nicht sicher zu sagen. Wahrscheinlicher ist letzteres, da Brügge zu dieser Zeit die einzige Stadt in beiden Niederlanden mit Barchentproduktion war.<sup>103</sup>

Sicher nachweisen lässt sich ein kontinuierlicher Handel mit Barchent in den Ostseeraum über Mitteldeutschland zwar nicht, er ist aber wegen recht intensiven wirtschaftlichen Kontakten zu vermuten. Durch Waid- und Tuchhandel bestand mit den wichtigsten Zielen des thüringischen Waidhandels, Nürnberg und Frankfurt am Main, ein reger Austausch, so dass Barchent auch auf dem Erfurter Markt gehandelt wurde.<sup>104</sup> Bereits

<sup>99</sup> Ebd., Nr. 145, S. 165f., Nr. 509, S. 509f., Nr. 520, S. 504, Nr. 521, S. 505, Nr. 524, S. 507, Nr. 526, S. 508, Nr. 534, S. 513, Nr. 536, S. 514, Nr. 538, S. 515.

<sup>100</sup> Siehe Anm. 17.

<sup>101</sup> LESNIKOV, Handelsbücher (wie Anm. 11), S. 367 (Geschäft mit Claus Rummel); zu Claus Rummel s. Christa SCHAPER, Die Ratsfamilie Rummel – Kaufleute, Finanziers und Unternehmer, in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg 68 (1981), S. 1–107, hier: S. 22; s. LESNIKOV, Handelsbücher (wie Anm. 11), S. 52, 85, 317, 338, 339, 355, 371f.; s. dazu KOPPE, Lübecker Frankfurt-Händler (wie Anm. 7), S. 173.

<sup>102</sup> HUB 5 (wie Anm. 84), Nr. 416, S. 159–163, S. 161 (Zolltarif).

<sup>103</sup> BOOT, Bombazijn (wie Anm. 31), S. 33f.

<sup>104</sup> Zu Nürnberg und Frankfurt als Drehscheiben des Waidhandels s. Stephan SELZER, Blau: Ökonomie einer Farbe im spätmittelalterlichen Reich (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 57), Stuttgart 2010, S. 290–307; s. außerdem Erika LANGER, Beziehungen thüringischer Städte zur Hanse in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, ms. Diss. gesellschaftswiss., Jena 1973, S. 64, 199–211; DIES., Überregionale Handelsbeziehungen thüringischer Städte im 15. Jahrhundert, in: Wissenschaftliche Zeitschrift der Friedrich Schiller-Universität Jena, Gesellschafts- und Sprachwissenschaftliche Reihe 21 (1972) Heft 2, S. 195–207, hier: S. 198f.; Werner MÄGDEFRAU, Zum Waid- und Tuchhandel thüringischer Städte im späten Mittelalter, in: JbWG 1973/II, S. 131–148, hier: S. 138f., 143–144; Urkundenbuch der Stadt Erfurt, hg. v. Carl BEYER, Band I, Halle a. d. Saale 1889, Nr. 575, S. 407f., Nr. 461, S. 318, Nr. 551, S. 385; ferner z.B. Ekkehard WESTERMANN, Zu den verwandtschaftlichen und geschäftlichen Beziehungen der Praun, Froler und Mulich von Nürnberg, Erfurt und Lübeck in

nach der Erfurter Geleitstafel aus dem Jahr 1315 von Landgraf Friedrich in Moringen, Markgraf zu Meissen, mussten Händler Abgaben für Barchent leisten.<sup>105</sup> Später sah die Geleitsordnung des Härtung Cammermeister von 1441 für einen Barchent die Abgabe von drei Heller, für ein ganzes Fardel fünf Schilling vor.<sup>106</sup> Erfurter kauften auch in Nürnberg ein: Im Jahr 1451 hatte Graf Sigmund von Gleichen vier Wagen an sich gebracht, die u. a. mehrere Barchente enthielten.<sup>107</sup> Das Gleiche geschah mit Erfurter Kaufmannsgut aus Nürnberg, unter dem sich eine größere Menge an Barchent befand.<sup>108</sup> Soweit die Tuche aus Oberdeutschland in Thüringen nicht verbraucht wurden, gingen sie in den Export,<sup>109</sup> vielleicht in den hansischen Raum.<sup>110</sup> Die hansischen Märkte waren wichtige Absatzgebiete für Tuche, die durch Nürnberg-Erfurt-Lübecker Handelsgesellschaften vertrieben wurden.<sup>111</sup> Die 14 Erfurter Mark der Pepersak-Kok-Gesellschaft, die im Jahr 1366 in Lübeck ‚Sardok‘ gelagert hatte, weisen in Richtung Mitteldeutschland.<sup>112</sup> Von der Aktivität der Erfurter in Lübeck zeugt auch die Beschwerde der Lübecker Krämer über deren und anderer Kleinhandel mit ‚Sardok‘ aus dem Jahr 1461 (s. S. 94).<sup>113</sup>

Mit dem Aufschwung der Leipziger Messe in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts<sup>114</sup> musste Leipzig zunehmend in den Fokus von Fernhändlern geraten. In Leipzig war in der Waageordnung von 1464 für ein Fardel

---

der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, in: Hochfinanz, Wirtschaftsräume, Innovationen. Festschrift für Wolfgang von Stromer, hg. v. Uwe BESTMANN, Franz IRSIGLER, Band 1, Trier 1987, S. 521–540.

<sup>105</sup> Herbert HELBIG (Hg.), Quellen zur älteren Wirtschaftsgeschichte Mitteldeutschlands, Band 2 (Studienbücherei 10), Weimar 1952, Nr. 170, S. 134.

<sup>106</sup> Ebd., Nr. 174, S. 146f.

<sup>107</sup> LANGER, Beziehungen (wie Anm. 104), S. 138; LANGER, Überregionale Handelsbeziehungen (wie Anm. 104), S. 202.

<sup>108</sup> LANGER, Beziehungen (wie Anm. 104), S. 138.

<sup>109</sup> LANGER, Überregionale Handelsbeziehungen (wie Anm. 104), S. 203.

<sup>110</sup> Allgemeine wirtschaftliche Kontakte existierten zahlreich, s. Klaus FRIEDLAND, Erfurt im Fernhandelssystem der Hanse, in: Erfurt. Geschichte und Gegenwart (Schriften des Vereins für die Geschichte und Altertumskunde von Erfurt 2), hg. v. Ulman WEISS, Weimar 1995, S. 433–438, hier: S. 436.

<sup>111</sup> LANGER, Beziehungen (wie Anm. 104), S. 137, S. 134–138.

<sup>112</sup> SIMON, Lübecker Niederstadthuch (wie Anm. 56), S. 29, 2).

<sup>113</sup> HUB 8 (wie Anm. 59), Nr. 1109, S. 663f.

<sup>114</sup> Herbert EIDEN, Die Hanse, die Leipziger Messen und die ostmitteleuropäische Wirtschaft, in: HGBl. 120 (2002), S. 73–95, hier besonders: S. 78, 80, 86; Klaus SEHL, Die Messestadt Leipzig – Konkurrentin Frankfurts, in: Brücke zwischen den Völkern (wie Anm. 54), Band 2, S. 352–358, hier: S. 353; Manfred STRAUBE, Waageordnungen und die Leipziger Messen zu Beginn des 16. Jahrhunderts, in: Viatori per urbes castraque (Schriftenreihe des Instituts für Geschichte 14), Festschrift für Herwig Ebner zum 75. Geburtstag, hg. v. Helmut BRAUER (u. a.) Graz 2003, S. 667–684, S. 667f.; zum Aufstieg Leipzigs als Messestadt s. Manfred STRAUBE, Die Stellung Mitteldeutschlands im europäischen Handelsverkehr zu Beginn der Neuzeit, in: Europa in der Frühen Neuzeit, Festschrift für Günther Mühlpfordt, hg. v. Erich DONNERT, Band 1, Weimar (u. a.) 1997, S. 99–117, hier: S. 100–103.

Barchent eine Abgabe von sieben Groschen vorgesehen.<sup>115</sup> Im gleichen Jahr machte ein ‚Ratsausschuss‘ einen Vorschlag zur Steigerung der Einnahmen durch die Waage: Wagen sollten nur von *geswornen leder* abgeladen werden, um zuverlässig verzeichnen zu können, *wie vehl ballen farndel vas vnde lagen* eingeführt wurden. Darüber hinaus sollte auch festgehalten werden, wie viele Güter die Kaufleute in ihren Kellern gelagert hatten. Unter den aufgezählten Gütern befindet sich auch Barchent.<sup>116</sup> In der Kramerordnung vom 4. März 1484 legten Bürgermeister und Rat Barchent und viele andere Waren als Kramgut fest.<sup>117</sup> Wie für den Handel nach Erfurt gibt es für den Barchenthandel nach Leipzig zahlreiche Einzelbeispiele.<sup>118</sup> Seit der Mitte des 16. Jahrhunderts wurde Barchent von Leipzig aus nach Italien, Spanien, Portugal und England exportiert,<sup>119</sup> von daher ist es wahrscheinlich, dass sich auch Norddeutschland und evtl. Dänemark unter den Zielen befanden.

### 2.3 Barchenthandel in Lübeck

Der zentrale Umschlagplatz für den Tuchhandel im Ostseeraum war Lübeck.<sup>120</sup> Im Jahr 1368 machte der Tuchimport 51% aller in den Pfundzollbüchern überlieferten Einfuhren nach Lübeck aus, exportiert wurden davon vermutlich nur 17,25%. Im Jahr 1492 umfasste die Tuchiausfuhr insgesamt 36% der Lübecker Ausfuhren.<sup>121</sup> Auch wenn es nicht möglich ist, den Anteil des Barchents zu bestimmen, ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass Lübeck auch für Barchent ein zentraler Umschlagplatz gewesen ist. Es gibt zahlreiche Zeugnisse für das Vorkommen von Barchent in Lübeck, wie z. B. einen Eintrag im Niederstadtbuch vom 2. Juli 1399.<sup>122</sup> Im gleichen Jahr schickte Hildebrand Veckinchusen an Johannes

<sup>115</sup> Urkundenbuch der Stadt Leipzig, Band I (Codex diplomaticus Saxoniae regiae / 2. Hauptteil / 8), hg. v. Karl Friedrich von POSERN-KLETT, Leipzig 1868, Nr. 384, S. 316.

<sup>116</sup> Ebd., Nr. 383, S. 311f.

<sup>117</sup> Ebd., Nr. 526, S. 435.

<sup>118</sup> Siehe z.B. Wilhelm Georg NEUKAM, Ulrich Starck, ein Nürnberger Handelsherr und Unternehmer († 1478), in: Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte Nürnbergs, hg. vom Stadtarchiv Nürnberg, Nürnberg 1967, Tl. 1, S. 177–220, hier: S. 187, 193, 197, 200, 204, 218; Horst POHL, Das Rechnungsbuch des Nürnberger Großkaufmanns Hans Praun von 1471 bis 1478, in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg 55 (1967/68), S. 77–136, hier: S. 109f.; SCHAPER, Die Ratsfamilie Rummel (wie Anm. 101), S. 25, 36.

<sup>119</sup> EIDEN, Die Hanse, die Leipziger Messen (wie Anm. 114), S. 86f.

<sup>120</sup> ABRAHAM-THISSE, Tuchhandel (wie Anm. 5), S. 188.

<sup>121</sup> Ebd., S. 184f.

<sup>122</sup> SIMON, Lübecker Niederstadtbuch (wie Anm. 56), S. 961, 7): *Godfridus Zandow presens libro recognovit se teneri Johanni Hytuelt in quinquaginta septem mr Lub dn pro pannis, pro zardoke et pro kirzei.*

Strusberch von Lübeck aus eine Tonne mit 25 ‚Sardoken‘.<sup>123</sup> Um das Jahr 1400 führte Johann Lange von der Pirckheimer-Gesellschaft ‚Sardok‘ nach Lübeck ein.<sup>124</sup> Mit Mailänder und Augsburger ‚Sardoken‘ handelte der Nürnberger Hans Hagenauer in Lübeck. Im Handlungsbuch des Anton Hagenauer ist im Jahr 1537 der Verkauf von 12 Ulmer ‚Sardoken‘ an Hans Niebuhr festgehalten.<sup>125</sup> Nach der Willkür der Lübecker Krämerzunft von 1353 war es Gästen verboten, *Yresche* laken, Seide und ‚Sardok‘ ellenweise zu verkaufen.<sup>126</sup> Gut 100 Jahre später im Jahr 1460 wurde den Nürnbergern in Lübeck erlaubt, mit ihrem *tant* Detailhandel zu treiben.<sup>127</sup> Bereits im folgenden Jahr klagten die Krämer Lübecks beim Rat darüber, dass fremde Kaufleute, namentlich Venezianer, Nürnberger, Frankfurter, Kölner, Erfurter und Schmalkaldener *open kelre helden unde vorkoften gelik eneme kremer*. Auch wurde kritisiert, *dat se* [die Lübecker Bürger] *van gesten koften peper unde Sardoke uns to vorwange*.<sup>128</sup> Zu Beginn des Jahres 1462 wurde der Beschwerde durch den Rat von Lübeck stattgegeben.<sup>129</sup> Durch den Detailhandel der Gäste wurde vermutlich gegen das Verbot von 1353 und ganz sicher gegen die Beschränkung im Kleinhandel von 1460 verstoßen. Dennoch wollten sich die Nürnberger nicht geschlagen geben und machten Anfang April 1462 darauf aufmerksam, dass der Detailhandel in Lübeck nach altem Herkommen und kaiserlicher Privilegierung betrieben werde und drohten, dass die Nürnberger den Lübeckern in Nürnberg nur *vngern eyncherley krenckung bey vns zu tun verhenngen noch*

<sup>123</sup> LESNIKOV, Handelsbücher (wie Anm. 11), S. 10.

<sup>124</sup> NORDMANN, Nürnberger Großhändler (wie Anm. 57), S. 7.

<sup>125</sup> Ebd., S. 89.

<sup>126</sup> HUB, Band 3, hg. v. Konstantin HÖHLBAUM, Halle a. d. Saale 1882–1886, Nr. 682, S. 483 [4.]; SCHÜTT, Der Stadt Flensburg olde Willkoer (wie Anm. 11), S. 155.

<sup>127</sup> UBStL 3 (wie Anm. 61), Nr. 7, S. 5.

<sup>128</sup> HUB 8 (wie Anm. 59), Nr. 1109, S. 663f.; UBStL 10 (wie Anm. 61), Nr. 119, S. 123; Es wurde geklagt, dass die besagten Kaufmannschaften *open kelre helden unde vorkoften gelik eneme kremer unde helden ere ghewycht, klen unde grot, in eren kelren gelik den unsen und legen uns unde unsen borgeren to vorwange, also dat se van gesten koften peper* [UBStL: *Poperinge*] *unde Sardoke uns to vorwange*; für den Fall, dass mit *se*, nicht die Bürger sondern die fremden Kaufleute gemeint gewesen waren, ergäbe sich als Konsequenz, dass Gäste mit anderen Gästen ‚Sardok‘ und Pfeffer in kleinen Mengen gehandelt hätten. Das erscheint jedoch als unwahrscheinlich, da man den aufgeführten Kaufmannschaften Engagement im Barchenthandel unterstellen kann. Es ist zwar durchaus möglich, dass der Barchent in Lübeck manchmal noch einmal wie in Köln unter Gästen den Besitzer wechselte, allerdings dürfte dieser Handel nicht die Interessen der Lübecker Krämer berührt haben. Der Nutzen von Detailgeschäften unter fremden Kaufleuten dagegen muss in Frage gestellt werden, wo sie doch selbst oft in unmittelbarem Kontakt zu den Produktionsgebieten standen und den ‚Sardok‘ importierten. Kurzum: Gemeint sein müssen mit *se* die Bürger, zumal der Handel zwischen Gästen in Lübeck verboten war (s. Erich HOFFMANN, Lübeck im Hoch- und Spätmittelalter: Die große Zeit Lübecks. in: Lübeckische Geschichte, hg. v. Antjekathrin Graßmann, Lübeck <sup>3</sup>1997, S. 79–339, hier: S. 230).

<sup>129</sup> UBStL 10 (wie Anm. 61), Nr. 132, S. 136.

*gestatten wolten*,<sup>130</sup> was jedoch erfolglos blieb.<sup>131</sup> Barchent (und Pfeffer) wurde in Lübeck von den Gästen also nicht nur umgefrachtet oder über Makler an andere Großhändler weiterverkauft, sondern auch an den Endverbraucher gebracht. Dieser Handel scheint so lukrativ gewesen zu sein, dass die lübeckischen Krämer die Notwendigkeit sahen, sich beim Rat über die für sie daraus resultierenden Nachteile zu beschweren. Genauso war für die auswärtigen Kaufleute der Anreiz groß genug, das Risiko möglicher Konflikte einzugehen und sich über vorhandene Verbote hinwegzusetzen, allen voran die Nürnberger, deren Stadt anscheinend als einzige auf die Entscheidung des Lübecker Rats hin mit Gegenmaßnahmen gedroht hatte.

Auch über die Verteilungsposition Lübecks im Ostseeraum gibt es verschiedene Zeugnisse: Im Lübecker Pfundzollbuch für das Jahr 1368 ist die Ausfuhr von sieben ‚Sardoken‘ durch Rulof de Anckem nach Stralsund verzeichnet.<sup>132</sup> Im Jahr 1469 sank auf dem Weg von Lübeck nach Reval ein Schiff, das einen Terling mit Ulmer und Augsburger Tuchen, ebenso mehrere Fässer mit Ulmer Tuchen und ‚Sardoken‘ geladen hatte.<sup>133</sup> Am 5. April 1495 verzollte Hinrik van dem Bussche *1 packen laken mit 12 lubeschen grauwen und Sardoken und hoden* nach Riga.<sup>134</sup> Ebenfalls dorthin führte zwei Jahre vorher Hinrik Kernilliges einen Packen mit *10 olmer, 10 ausborger*.<sup>135</sup> Natürlich war Lübeck nicht der einzige Bezugsort für Barchent im Norden: So bekam der dänische Reichsrat Aage Axelsen (Thott) ‚Sardok‘ direkt aus Stralsund zugeschickt.<sup>136</sup> Vermutlich war Lübeck aber der größte nahe an Dänemark gelegene zentrale Umschlagsplatz, weswegen ich mich im Folgenden auf ihn konzentriere.

## 2.4 Barchent in Schleswig und Dänemark

### 2.4.1 ‚Sardok‘ an der Grenze zu Dänemark

Da Dänemark kein textilproduzierendes Land war, mussten Tuche importiert werden.<sup>137</sup> Besonders beim Ochsenhandel<sup>138</sup> wurden verschiedene Tu-

<sup>130</sup> Ebd., Nr. 161, S. 170f.

<sup>131</sup> Ebd., Nr. 292, S. 306; s. dazu WERNICKE, Nürnbergs Handel (wie Anm. 70), S. 274.

<sup>132</sup> Georg LECHNER (Hg.), Die hansischen Pfundzolllisten des Jahres 1368 (Quellen und Darstellungen zu hansischen Geschichte NF 10), Lübeck 1935, Nr. 143, S. 105.

<sup>133</sup> HUB 9 (wie Anm. 21), Nr. 558, S. 437/440f.

<sup>134</sup> Hans-Jürgen VOGTHERR (Hg.), Die Lübecker Pfundzollbücher 1492–1496, 4 Bände, Köln (u. a.) 1996, hier: Band 1, S. 246.

<sup>135</sup> Ebd., Band 2, S. 697.

<sup>136</sup> William CHRISTENSEN (Hg.), *Missiver fra Kongerne Christiern I.s og Hans's Tid*, 2 Bände, København 1912–14, hier: Bd. 2, Nr. 62, S. 84.

<sup>137</sup> Curt WEIBULL, Lübecks Schifffahrt und Handel nach den nordischen Reichen 1368 und 1398–1400, in: ZVLGA 47 (1967), S. 5–98, hier: S. 69.

<sup>138</sup> Poul ENEMARK, *Handelens varer og veje*, in: *Middelalderens Danmark: kultur og sam-*

che sowie der Rohstoff Wolle als Retourartikel nach Dänemark mitgenommen.<sup>139</sup> Nach Enemark stammen Tuchimporte im Zusammenhang mit Ochsenhandel eher aus den Niederlanden, Importe im Zusammenhang mit Pferdehandel eher aus Lübeck.<sup>140</sup> Es finden sich aber auch Fälle, die nicht in dieses Schema passen: So brachte der Lübecker Thomas Bokeforer zum Vor Frue Markt in Ripen im Jahr 1501 Tuche und Kramwaren, um Ochsen einzukaufen.<sup>141</sup>

Der Landhandel nach Dänemark führte über Gottorf, wo Zoll entrichtet werden musste.<sup>142</sup> In den von Schwetlik rekonstruierten Zollsätzen für den hansisch-dänischen Landhandel findet Barchent keine Erwähnung,<sup>143</sup> vermutlich weil für Schwetliks Untersuchungszeitraum in den Zollrechnungen nur sehr wenige Belege für Barchent vorhanden sind, nämlich für das Jahr 1498 (drei ‚Sardoke‘<sup>144</sup>) und für das Jahr 1511 (vermutlich ein Packen ‚Sardok‘).<sup>145</sup> Der grenzüberschreitende Handel ist in den Zollrechnungen schwer greifbar: Da von 32 Händlern, die in den Zollrechnungen 1484/1485 auftauchen, sich nur vier für den Rückweg nach Dänemark jeweils einmal fassen lassen, könnten die Händler Zollprivilegien für die Einfuhrwaren gehabt haben.<sup>146</sup> Ein ähnliches Problem stellt sich bei den Zollrechnungen für das Jahr 1511, in denen für die erfassten Händler nur eine geringe Rückfracht verzeichnet ist. Enemark vermutet, dass der Seetransport dem Landtransport vorgezogen worden sein könnte und mehr Tuchimporte als in den Zollrechnungen verzeichnet stattgefunden haben könnten.<sup>147</sup> In den Zollrechnungen greifbar ist z.B. der Flensburger Kaufmann Michel Risenberg, der unter anderem drei ‚sarduge‘ importierte<sup>148</sup>

fund fra troskifte til reformation. hg. v. Per INGEMAN, København 1999, S. 152–169, hier: S. 166.

<sup>139</sup> Bjørn POULSEN, Land – By – Marked. To økonomiske landskaber i 1400-tallets Slesvig, Flensburg 1988, S. 195; eine Aufzählung von Ochsenhändlern, die Tuch einfuhrten ist in Poul ENEMARK, Dansk oksehandel. Fra efterårsmarkeder til forårsdrivning, 2 Bände, Aarhus 2003, hier: Band 2, Bilag 47, S. 305–307 zu finden (sofern nicht anders genannt, ist im Folgenden von Band 1 die Rede).

<sup>140</sup> ENEMARK, Dansk oksehandel (wie Anm. 139), S. 403.

<sup>141</sup> Ebd., S. 404.

<sup>142</sup> Lothar SCHWETLIK, Der hansisch-dänische Landhandel und seine Träger 1484–1519, in: ZGesSHG. 85/86 (1961), S. 61–130, hier: S. 71.

<sup>143</sup> Ebd., S. 74.

<sup>144</sup> Ebd., S. 83.

<sup>145</sup> Ebd., S. 88.

<sup>146</sup> Lore SPRANDEL-KRAFFT, Handel und Gewerbe und ihre Träger im spätmittelalterlichen Viborg (Dänemark), in: HGBll. 96 (1978), S. 47–105, hier: S. 60.

<sup>147</sup> ENEMARK, Dansk oksehandel (wie Anm. 139), S. 405.

<sup>148</sup> ENEMARK, Dansk oksehandel (wie Anm. 139), S. 410, Band 2, Beilage 47, S. 307; POULSEN, Land-By-Marked (wie Anm. 139), S. 224 (bei dem Term ‚sardug‘ handelt es sich wohl um die Übersetzung von ‚Sardok‘ ins Dänische durch den Autor, da die Quelle aus Gottorf stammt; vielmehr handelt es sich vermutlich um die bei Schwetlik genannten drei ‚Sardoke‘ (s. Anm. 144)).

und zwischen 1497 und 1511 ca. 1400 Ochsen verzollte.<sup>149</sup> Im Jahr 1511 importierte er Hopfen, Wein, Hamburger und Einbecker Bier.<sup>150</sup> Auch hatte er im Mai desselben Jahres die Zulassung erhalten, Butter, Korn u.a. aus Dänemark auszuführen und Hopfen, Salz, Salpeter, Wein und Bier einzuführen. Diese Warenkombination legt Kontakte nach Lübeck nahe. Zu seinen Kunden zählten auch Hessen, die im Jahr 1508 bei ihm 90 Ochsen in Flensburg kauften.<sup>151</sup> Auch Händler aus dem Westen handelten in Schleswig mit Barchent: Der Zolltarif für den Handelsverkehr der Kaufleute Amsterdams in Husum, Flensburg und Schleswig vom 8. Dezember 1461 schrieb eine Zahlung von 4 *β Van ellikeme bale zardokes* vor.<sup>152</sup> Als Träger des ‚Sardok‘-Handels kommen also neben Dänen und Deutschen auch niederländische Kaufleute in Frage. Diese müssen so viel ‚Sardok‘ eingeführt oder ausgeführt haben, dass für ihren Handel ein extra Zolltarif eingerichtet wurde.<sup>153</sup>

#### 2.4.2 Die ‚Sardok‘-Geschäfte des Herzogs von Schleswig und Holstein

Einer Abrechnung des herzoglichen Rechnungsführers Benedikt von Ahlefeldt zufolge, wurden auf einer Reise nach Holland im Jahr 1499 zehn ‚Sardoke‘ gekauft,<sup>154</sup> auf einer weiteren Reise Herzog Friedrichs I. von Schleswig und Holstein nach Amsterdam und Antwerpen im Jahr 1498 ‚Sardok‘ vermutlich in Köln.<sup>155</sup> Im Jahr 1504 ist in einer weiteren Abrechnung *Erick Lunt* als ‚Sardok‘-Verkäufer genannt.<sup>156</sup> Bei diesem könnte es sich um den Lübecker Bürger Erich Lund handeln, der in Lübecker Ratsurteilen zwischen 1497 und 1515 nachweisbar ist.<sup>157</sup> Neben dem Einkauf

<sup>149</sup> POULSEN, Land-By-Marked (wie Anm. 139), S. 224.

<sup>150</sup> Ebd.

<sup>151</sup> ENEMARK, Dansk oksehandel (wie Anm. 139), S. 183, 346.

<sup>152</sup> HUB 8 (wie Anm. 59), Nr. 1094, S. 657.

<sup>153</sup> Zolltarife wurden erst ab einem bestimmten Einfuhrniveau eingerichtet. Z. B. sollte nach Verhandlungen zwischen Hamburg und Graf Ernst und dem Amt von Pinneberg über die Reform der Zollrolle (allerdings stammt das Beispiel erst aus den Jahren 1605–1607) Barchent in diese aufgenommen werden, da der Handel damit stark zugenommen hatte (s. Ernst PITZ (Hg.), Die Zolltarife der Stadt Hamburg (Deutsche Zolltarife des Mittelalters und der Neuzeit Tl. 2/ Deutsche Handelsakten des Mittelalters und der Neuzeit 11), Wiesbaden 1961, Nr. 236 § 4, S. 186).

<sup>154</sup> GALSTER, Hof og centralstyre (wie Anm. 22), Nr. 87, S. 462.

<sup>155</sup> Ebd., Nr. 86, S. 449f.; vier Zeilen unter dem Abschnitt des ‚Sardok‘-Kaufes ist als einzige Stadt Köln erwähnt. Dafür, dass es sich bei dem gesamten Abschnitt um Geschäfte in Köln handelt, spricht, dass englische Tuche eingekauft wurden und England ein Hauptziel des Kölner Handels war. In Amsterdam wurde der Kauf nicht getätigt, da auch ein Teller gekauft wurde, den *de schulde* dort bekommen sollte. Also befand man sich noch nicht in Amsterdam.

<sup>156</sup> Ebd., Nr. 93, S. 637.

<sup>157</sup> Wilhelm EBEL (Hg.), Lübecker Ratsurteile, Band 1 u. 2, Göttingen 1955, 1956, hier:

von geringen Mengen ‚Sardok‘ auf Reisen in Berlin und Kalundborg im Jahr 1494<sup>158</sup> wurde im Herzogtum Schleswig ‚Sardok‘ eingekauft: laut einer Rechnung von 1530 in Schleswig niederländische und englische Tuche, außerdem zehn ‚Sardoke‘ für die Kleidung des Herzogs von Jacob Auerscherer.<sup>159</sup> In einer weiteren Abrechnung sind mehrere ‚Sardok‘-Einkäufe verzeichnet: in Neumünster eine Elle ‚Sardok‘ und eine Elle Leinwand<sup>160</sup> und in einer anderen Abrechnung für 1494 eine halbe Elle ‚Sardok‘ bei einem gewissen Jurgen Schroder *to Tunderen*,<sup>161</sup> bei dem es sich um den gleichnamigen Bürger in Apenrade handeln könnte, der um 1540 erwähnt ist,<sup>162</sup> dann allerdings ein höheres Alter erreicht haben müsste. Auf Kiel verweist eine Abrechnung Henrik Stakensniders, in der für das Jahr 1500 der Kauf eines Postens ‚Sardok‘ verzeichnet ist.<sup>163</sup> Auch in Kiel gekauft wurde im Jahr 1505 bei der *Schuldorpeschen* eine nicht bestimm- bare Menge ‚Sardok‘ und Tuch.<sup>164</sup> In der Abrechnung Gotschalck von Ahlefeldts von 1502 bis 1507 ist für den Sommer 1502 ein Einkauf von Tuch, ‚Sardok‘ und Leinwand bei *Clawes Anckersß* eingetragen, bezahlt wurde in Hadersleben.<sup>165</sup> Claus Anckersen war ein Ochsenhändler, der auch an den Herzogshof Ochsen verkaufte.<sup>166</sup> Er war Ratsmitglied und Bürgermeister in Hadersleben<sup>167</sup> und erscheint öfters in den Gottorfer Zollrechnungen: Unter anderem exportierte er 1491/92 zwei große Pferdeherden<sup>168</sup> und zwischen dem 29. März und dem 2. April 1501 zusammen mit 14 Flensburger Ochsenhändlern ca. 2 000 Ochsen.<sup>169</sup> Zu den Kunden sei-

---

Band 1, Nr. 771, S. 423, Nr. 1003, S. 542f., Band 2, Nr. 476, S. 240; Poul ENEMARK, Studier i toldregnskabsmateriale i begyndelsen af det 16. århundrede. Med særligt henblik på dansk oksehandel, 2 Bände. Århus 1971, hier: Band 1, S. 285 u. Anm. 22: Der Name Lund deutet auf einen Dänen, der sich in Lübeck niedergelassen hat, hin.

<sup>158</sup> GALSTER, Hof og centralstyre (wie Anm. 22), Nr. 75, S. 323. 354.

<sup>159</sup> Ebd., Nr. (59.) V., S. 232.

<sup>160</sup> Ebd., Nr. 74, S. 282; es handelt sich wie bei den Käufen in Berlin und Kalundborg eher um ‚Spontankäufe‘; weitere ‚Sardok‘-Einkäufe: Nr. 74, S. 283, Nr. 74, S. 297. Der Eintrag befindet sich zwischen Einträgen über zwei Geschäfte, für die als Ort Neumünster verzeichnet ist.

<sup>161</sup> Ebd., Nr. 76, S. 409; außerdem verkaufte er Seide und englisches Tuch (s. ebd., Nr. 76, S. 414).

<sup>162</sup> Bjørn POULSEN, Land og by i senmiddelalderen, in: Danmark i Senmiddelalderen, hg. v. Per INGESMAN und Jens Villiam JENSEN, Århus 1994, S. 196–220, hier: S. 201.

<sup>163</sup> GALSTER, Hof og centralstyre (wie Anm. 22), Nr. 92, S. 569; Kiel wird als einzige Stadt in dem Abschnitt genannt.

<sup>164</sup> Ebd., Nr. 93, S. 640; die *Schuldorpesche* ist in einer anderen Abrechnung für 1500, in der sie eine Zahlung erhält, als *vorne Kijle* genannt, s. ebd., Nr. 92, S. 568.

<sup>165</sup> Ebd., Nr. 93, S. 613.

<sup>166</sup> Ebd., Nr. 100, S. 690.

<sup>167</sup> ENEMARK, Dansk oksehandel (wie Anm. 139), S. 174.

<sup>168</sup> ENEMARK, Studier (wie Anm. 157), Band 1, S. 181; außerdem exportierte er 1491/1492 Waren über Husum und im Jahr 1496 Wein, wohl um 1503 wieder Wein und ein Stück Tuch (s. POULSEN, Land-By-Marked (wie Anm. 139), S. 199 und Anm. 328).

<sup>169</sup> ENEMARK, Dansk oksehandel (wie Anm. 139), S. 115.

nes Bruders Jürgen, mit dem er in den 1490ern bei den Herbstviehtrieben gemeinsam handelte, zählten unter anderen die Landgrafen von Hessen. Auch Jürgen Anckersen handelte mit Pferden.<sup>170</sup> Wegen dessen Geschäftskontakten nach Deutschland und Claus Anckersens Export von Pferden, ist es denkbar, dass er mit Lübeck Handel trieb. Claus Anckersen könnte auch Wein via Lübeck eingeführt haben, wahrscheinlicher aber aus den Niederlanden.<sup>171</sup> Letztendlich lässt sich nicht sagen, woher er seine Waren bezog.

„Sardok“ konnte man also in Kiel, Neumünster, Schleswig, Tondern und vermutlich auch in vielen anderen Städten Schlesiens und Holsteins kaufen. Händler wie Michel Risenberg und Claus Anckersen kommen wohl auch als Barchentlieferanten für die regionalen Schneider und Krämer in Frage, da sie durch den Viehhandel Kontakte zu anderen Fernhändlern hatten. An den Hof wurden aber auch Tuche geliefert, wie etwa englische und Harderwicker Tuche, Futtertuch, Leinwand und auch 21 Ellen „Sardok“, die an *mester Marten* gingen. Weitere 7 1/2 Ellen „Sardok“ waren für den Prediger, 7 Ellen für Laurens *sszulzerpape*. Geliefert wurden die Tuche wohl von einem gewissen Jürgen Maes, hinter dem Galster einen Tuchkrämer vermutet.<sup>172</sup> Ein weiterer Lieferant von englischem Tuch, Leinwand und „Sardok“ war Jacob Schröder,<sup>173</sup> der in den Rechnungen Plöns als Händler Kieler Herkunft mit einer größeren Menge Hering und einem Fell belegt ist.<sup>174</sup> Vielleicht handelt es sich bei ihm auch um den Jacob Schröder, der in Flensburg auf der Duborg zu finden ist.<sup>175</sup> Einige Abrechnungen zeigen, dass noch viel mehr „Sardok“ am Hof verbraucht worden sein muss: Laut Abrechnung der Jahre 1510 und 1511 wurden insgesamt 48 Augsburgische „Sardoke“ an den Herzog und drei an einen Marcus Schneider geschickt.<sup>176</sup> Letzterer erhielt 1512 wieder zwei, der Herzog insgesamt 52 „Sardoke“.<sup>177</sup> Diese wurden vor allem zu Wamsen für die Bediensteten des Herzogs verarbeitet.<sup>178</sup> Ein Ulmer „Sardok“ wurde für

<sup>170</sup> Ebd., S. 180, 187; detaillierter zu den Geschäften der Brüder s. S. 337f., 340.

<sup>171</sup> Für den Weinhandel mit Schonen nahm Lübeck eine Vorrangstellung ein (s. Hans HARTMEYER, *Der Weinhandel im Gebiete der Hanse im Mittelalter*, Jena 1905, S. 29, zu hantsischem Weinhandel in die Niederlande S. 17–27).

<sup>172</sup> GALSTER, *Hof og centralstyre* (wie Anm. 22), Nr. 64, S. 239–241, 773.

<sup>173</sup> Ebd., Nr. 66, S. 241f.

<sup>174</sup> ENEMARK, *Studier* (wie Anm. 157), Band 1, S. 137.

<sup>175</sup> *Diplomatarium Flensborgense. Samling af Aktstykker til Staden Flensborgs Historie indtil Aaret 1559*, hg. v. Hans Christian Paulus SEJDELIN, Band 1, Kjöbenhavn 1865, Nr. 74, S. 247; s. dazu POULSEN, *Land-By-Marked* (wie Anm. 139), S. 129.

<sup>176</sup> GALSTER, *Hof og centralstyre* (wie Anm. 22), Nr. 97, S. 665–667.

<sup>177</sup> Ebd., Nr. 98, S. 669, 671.

<sup>178</sup> Ebd., S. 673–677, 681, 685. Bei den verwendeten Stoffen handelte es sich um die vorher genannten Tuche (52 „Sardoke“, in zwei gleich große Posten unterteilt), was daran zu erken-

die Herzogin oder eine andere am Hof hochstehende Dame für eine *dundecken*<sup>179</sup> verwendet.<sup>180</sup> Der Abrechnung von 1529 war ein Blatt beigegefügt, das die Rechnung eines gewissen *Dijrck Ghijse* enthält. Der Schneider König Friedrichs hatte von ihm unter anderem sieben Ellen weißen Ulmer ‚Sardoks‘ gekauft. Bei den anderen Waren handelte es sich um gehobeneren Produkte wie roten Samt oder schwarze Seide.<sup>181</sup> In die Richtung, dass der Tuchverkäufer in Kontakt zu Lübeck gestanden haben könnte, weist das Sortiment von erlesenen Tuchen. Ein Lübecker Bürger mit dem Namen Dietrich Giese<sup>182</sup> handelte nach anderen Quellen zwar mit einem andersartigen Warensortiment (Stahl, Eisen, Hanf, Flachs, Asche etc.),<sup>183</sup> war jedoch im grenzüberschreitenden Handel aktiv. Er erscheint in den Gottorfer Zollrechnungen auch als Ochsenhändler. Im Jahr 1546 verzollte er 183 und zwei Jahre später 71 Ochsen und hatte eine Ausfuhrerlaubnis für gesalzenes Ochsenfleisch.<sup>184</sup> Wegen dieses Handels kommt er trotz seines übrigen Warensortiments als jener ‚Sardok‘-Verkäufer in Frage. Insgesamt muss man sagen, dass der Handel mit Barchent nach Schleswig und Holstein alles andere als deutlich hervortritt. Von den hier fünf namentlich erwähnten Händlern, die auch als Importeure in Frage kommen, waren drei im Ochsenhandel aktiv (Michel Risenberg, Claus Anckersen, Dietrich Giese), zwei von ihnen waren vermutlich Lübecker Bürger (Dietrich Giese, Erich Lund). Der Barchent könnte sowohl aus den Niederlanden als auch aus Lübeck in die Herzogtümer gebracht worden sein, wo er in zahlreichen Städten verfügbar war und vermutlich breite Verwendung fand.

#### 2.4.3 Die Hofhaltungsrechnungen der Königin Christine von Sachsen

Eine bedeutende Quelle für den dänischen Raum über den Verbrauch von ‚sardug‘ sind die Hofhaltungsrechnungen der Königin Christine von Sachsen, die sich von ungefähr 1500 bis Dezember 1521 in Odense aufhielt.<sup>185</sup>

---

nen ist, dass zweimal 26 Sardoke *tosmittende* waren (s. ebd., Nr. 99, S. 683, 687). Wenn man die gesamte Zahl der für die Kleidung verarbeiteten Ellen addiert, so kommt man ebenfalls auf 52 ‚Sardoke‘ (s. ebd., Nr. 99, S. 672–678, 681, 685, 688).

<sup>179</sup> Ebd., Nr. 99, S. 672.

<sup>180</sup> Ebd., S. 678, 688.

<sup>181</sup> Ebd., Nr. (56) VI., S. 219f.

<sup>182</sup> ENEMARK, Dansk oksehandel (wie Anm. 139), S. 522.

<sup>183</sup> Tegnelser over alle Lande fra 1543, in: Danske Magazin 4, I (1864), S. 1–65, hier: S. 8.

<sup>184</sup> Außerdem kaufte er einen Hof in Slagelse auf Seeland und vermittelte eine Sendung von einer Last Dorsch, 1000 Wittling (eine Fischart) und zwei Tonnen Butter an Herzogin Katharina von Sachsen-Lauenburg, s. Carl Frederik BRICKA, Kancelliets brevbøger vedrørende Danmarks indre forhold 1551–55, Kjøbenhavn 1885/86, 24. Februar 1551 (Hof in Slagelse), S. 15, 20. Juni 1551 (Warenlieferung), S. 48.

<sup>185</sup> Mikkel Leth JESPERSEN, Die Hofhaltung der dänischen Königin Christine von Sachsen

Der Aussage Rörigs, dass das Interesse der nordischen Fürsten nur auf Luxuswaren und Waffen gerichtet und somit Barchent nicht interessant gewesen sei,<sup>186</sup> kann auf Basis dieser Rechnungen widersprochen werden. Zweimal benötigte Königin Christine persönlich ‚sardug‘: Einmal wurde er für ein *Untergewand*<sup>187</sup> verwendet und ein weiteres Mal verzeichnete der Rechnungsführer der Hofhaltungsrechnungen weißen ‚sardug‘ *zum persönlichen Gebrauch meiner gnädigen Herrin*.<sup>188</sup> Meistens aber waren die Empfänger des ‚sardugs‘ die Bediensteten der Königin. Diese erhielten z. B. um den 29. September 1520 ca. 109 Ellen ‚sardug‘ ausbezahlt.<sup>189</sup> ‚Sardug‘ wurde in Odense auch für andere königliche Höfe in Dänemark eingekauft, nämlich zweimal für den Hof in Kopenhagen<sup>190</sup> und einmal für die Belegschaft des Schlosses Tranekær auf Langeland.<sup>191</sup>

Allerdings sind die Angaben der Rechnungen unvollständig. So wurden am 9. August 1501 oder 1502 zwei Ellen ‚olmerdug‘ eingekauft, daneben *deutsches Futtertuch* u.a.<sup>192</sup> Angaben über den Verkäufer fehlen. Aus der deutschen Herkunft der Waren könnte man auf einen Händler mit Beziehungen nach Lübeck schließen. Der Ort des Geschäftes bleibt jedoch unbekannt. Vielleicht kam der Ulmer Barchent von Jørgen Kremere, zu dessen Sortiment gehörte er auf jeden Fall (Ende November 1508 verkaufte er drei Ellen ‚olmerdug‘<sup>193</sup>). Er verkaufte auch häufiger ‚sardug‘ ohne Herkunftsbezeichnung an den dänischen Königshof,<sup>194</sup> daneben Leinwand,<sup>195</sup> Schuhe,<sup>196</sup> *Bügeltuch*,<sup>197</sup> Sindal (leichter Seidenstoff)<sup>198</sup> und anderes.<sup>199</sup> Möglicherweise ist er identisch mit Jørgen Kremer aus Ripen, der am 27. Juli 1539 eine Kramwarenkiste in Hadersleben verzollte. Dieser Jørgen

---

um 1500, in: *Atelier Hofwirtschaft. Ein ökonomischer Blick auf Hof und Residenz in Spätmittelalter und Früher Neuzeit* (Mitteilungen der Residenzen-Kommission der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen Sonderheft 9), hg. v. Jan HIRSCHBIEGEL, Werner PARAVICINI, Kiel 2007, S. 17–32, hier: S. 19.

<sup>186</sup> RÖRIG, Einkaufsbüchlein (wie Anm. 67), S. 311–314.

<sup>187</sup> CHRISTENSEN, Dronning Christines Hofholdningsregnskaber (wie Anm. 10), S. 271 (*vnderkiortel*).

<sup>188</sup> Ebd., S. 389 (*som myn frves nade selffuer fick*).

<sup>189</sup> Ebd., S. 399f.

<sup>190</sup> Ebd., S. 244, 378.

<sup>191</sup> Ebd., S. 365.

<sup>192</sup> Ebd., S. 27 (*tytsk foderdwg*).

<sup>193</sup> Ebd., S. 306.

<sup>194</sup> Ebd., S. 271 (Ende Oktober 1507, ‚sardug‘ und Leinwand), 279 (Ende Januar/Anfang Februar 1508, ‚sardug‘ u. a.), 307 (Dezember 1508, ‚sardug‘ für 18 B).

<sup>195</sup> Ebd., S. 279, 382.

<sup>196</sup> Ebd., S. 369.

<sup>197</sup> Ebd., S. 278 (*stryghdugh*).

<sup>198</sup> Ebd., S. 279, 378, 382; Begriffserklärung nach IRSIGLER, *Wirtschaftliche Stellung* (wie Anm. 4), S. 95.

<sup>199</sup> Ebd., S. 279/382.

Kremer ist auch öfter mit Ochsen und Pferden in den Gottorfer Zolllisten genannt und hatte 1541 eine rechtliche Auseinandersetzung mit einem Hamburger Kaufmann.<sup>200</sup> Wegen des Pferdehandels könnte er im Handel mit Lübeck tätig gewesen sein. Allerdings reicht der Name alleine nicht aus, um die Identität Jørgen Kremers eindeutig zu bestimmen. In die Richtung von Handel mit Lübeck weist das Beispiel des Odenser Herman Vale,<sup>201</sup> der ‚sardug‘ für die königlichen Bediensteten<sup>202</sup> verkaufte und Anfang April 1510 die Bezahlung für 16 Ellen ‚sardug‘, Hering u.a. erhielt.<sup>203</sup> Auf Handel mit Lübeck lässt sein übriges Warensortiment schließen. Neben schwarzem Fell<sup>204</sup> verkaufte er beispielsweise Kräuter/Gewürze,<sup>205</sup> drei Haufen Riemen,<sup>206</sup> roten Sindal,<sup>207</sup> Leinwand und Seide.<sup>208</sup> Das Fell wird aus dem Osten, vielleicht aus Russland, gekommen sein,<sup>209</sup> wobei Lübeck die für Dänemark am nächsten gelegene zentrale Einkaufsmöglichkeit für Ostwaren war.<sup>210</sup> Die Seide könnte aus Italien über Oberdeutschland oder aus dem Osten über Lübeck gekommen sein.<sup>211</sup> Auch für die Gewürze kommt Lübeck als Einkaufsort in Frage,<sup>212</sup> wobei diese auch aus dem Westen importiert worden sein könnten.<sup>213</sup> Neben seinem breiten Sortiment an Kramwaren handelte Vale auch mit Rindern, was eher für einen Warenbezug aus den Niederlanden spricht. Erwähnt wird er in der Zollrechnung von Assens auf Fünen (Frühjahr 1520) und der von Hadersleben (Frühjahr, Sommer, Herbst 1539). Schließlich übernahm er sich 1538/39 mit dem Kauf von ungefähr 2 200 Ochsen und ging bankrott.<sup>214</sup>

<sup>200</sup> Erik KROMANN (Hg.), *Ribe rådstuedombøger 1527–1576 og 1580–1599*, København 1974, S. 13f.; s. dazu ENEMARK, *Dansk oksehandel* (wie Anm. 139), S. 452.

<sup>201</sup> Zu seiner Biographie s. Troels DAHLERUP, *En fallit. Handelshuset Herman Vales undergang*, in: *Profiler i nordisk senmiddelalder og renaissance* (Arusia – historiske skrifter II), Festschrift für Poul Enemark zum 60. Geburtstag, Aarhus 1983, S. 173–184.

<sup>202</sup> CHRISTENSEN, *Dronning Christines Hofholdningsregnskaber* (wie Anm. 10), S. 336.

<sup>203</sup> Ebd., S. 358.

<sup>204</sup> Ebd., S. 148.

<sup>205</sup> Ebd., S. 305, 372.

<sup>206</sup> Ebd., S. 213.

<sup>207</sup> Ebd., S. 363.

<sup>208</sup> Ebd., S. 372.

<sup>209</sup> DOLLINGER, *Die Hanse* (wie Anm. 2), S. 286f.; HOFFMANN, *Lübeck im Hoch- und Spätmittelalter* (wie Anm. 128), S. 193f.

<sup>210</sup> Zum Ost-Westhandel über Lübeck s. DOLLINGER, *Die Hanse* (wie Anm. 2), S. 278f.; HOFFMANN, *Lübeck im Hoch- und Spätmittelalter* (wie Anm. 128), S. 193f.

<sup>211</sup> POHL, Art. ‚Seide V. Deutschland‘ (wie Anm. 18), Sp. 1706f.

<sup>212</sup> DOLLINGER, *Die Hanse* (wie Anm. 2), S. 258; Kuno ULSHÖFER, Art. ‚Gewürze II. Gewürzhandel‘, in: *LexMA*. München 2002, Band 4, Sp. 1433.

<sup>213</sup> DOLLINGER, *Die Hanse* (wie Anm. 2), S. 327; Rolf HAMMEL-KIESOW, *Die Hanse*, München 2004, S. 37f.; HOFFMANN, *Lübeck im Hoch- und Spätmittelalter* (wie Anm. 128), S. 213.

<sup>214</sup> ENEMARK, *Dansk oksehandel* (wie Anm. 139), S. 278, 434, 436–438, Band 2 Bilag 43, S. 299, Bilag 50, S. 310; DERS., *Studier* (wie Anm. 157), Band 1, S. 106, 340.

Peter Kellerbreker aus Odense verkaufte im Jahr 1511 insgesamt zwei ‚sarduge‘ zum Gebrauch durch die Königin und ihre Bediensteten.<sup>215</sup> Meistens trat er als Gewürzverkäufer auf,<sup>216</sup> handelte daneben aber auch mit Seide<sup>217</sup> und zweimal mit *guld*.<sup>218</sup> Im Jahr 1491 verzollte Peter Kellerbreker in Gottorf Pferde und zehn Jahre später 115 Ochsen und vier Pferde.<sup>219</sup> Im Jahr 1510 verkaufte er unter anderem ein schwarzes Pferd.<sup>220</sup> Aufgrund des Ochsenhandels ist der Import aus den Niederlanden wahrscheinlich, eine Verbindung zu Lübeck aber nicht auszuschließen.<sup>221</sup> Mehr kann man über Hans Stryg sagen: Dieser verkaufte im Jahr 1506 einen ‚sardug‘<sup>222</sup> und ist in den Abrechnungen von 1504 bis 1507 zwölfmal erwähnt. Man könnte die Königin als seine ‚Stammkundin‘ betrachten, was vielleicht daran liegt, dass er aus Odense kam,<sup>223</sup> für das er in den Jahren 1506, 1511 und 1512 als Bürgermeister genannt wird.<sup>224</sup> Außer ‚sardug‘ erwarb die Königin bei ihm auch andere Tuche<sup>225</sup> und Wachs.<sup>226</sup> In den Abrechnungen des Næsbyhoved len ist er für das Jahr 1505 als Verkäufer von Gerste und Lachs genannt.<sup>227</sup> Das Wachs kam vermutlich aus Osteuropa, möglicherweise über das nahe gelegene Lübeck. Bei den Tuchen handelte es sich zwar um niederländische, diese werden aber genauso in Lübeck als „Zentrum des Tuch-Umschlags im Ostseeraum“<sup>228</sup> erhältlich gewesen sein. Sechs Mark für einen ‚sardug‘ erhielt Michill Storm am 17. April 1507 in Odense.<sup>229</sup> Zweimal ließ er der Königin Geld<sup>230</sup> und tätigte seine Geschäfte in Odense und Kopenhagen. Nach Enemark handelt es sich bei ihm um einen Lübecker Bürger.<sup>231</sup> Ein wei-

<sup>215</sup> CHRISTENSEN, Dronning Christines Hofholdningsregnskaber (wie Anm. 10), S. 349, 385.

<sup>216</sup> Ebd., S. 128, 256, 276, 278, 284, 295, 319, 334, 379.

<sup>217</sup> Ebd., S. 284, 379, 406.

<sup>218</sup> Ebd., S. 256, 406.

<sup>219</sup> ENEMARK, Dansk oksehandel (wie Anm. 139), S. 276.

<sup>220</sup> BENNIKE/PORSMOSE, Næsbyhoved lens regnskaber (wie Anm. 23), S. 357f.

<sup>221</sup> ENEMARK, Dansk oksehandel (wie Anm. 139), S. 403.

<sup>222</sup> CHRISTENSEN, Dronning Christines Hofholdningsregnskaber (wie Anm. 10), S. 205.

<sup>223</sup> Ebd., S. 97.

<sup>224</sup> ENEMARK, Dansk oksehandel (wie Anm. 139), S. 206.

<sup>225</sup> CHRISTENSEN, Dronning Christines Hofholdningsregnskaber (wie Anm. 10), S. 108, 124, 150, 190, 238, 267.

<sup>226</sup> Ebd., S. 89, 97, 147, 191.

<sup>227</sup> BENNIKE/PORSMOSE, Næsbyhoved lens regnskaber (wie Anm. 23), S. 245.

<sup>228</sup> ABRAHAM-THISSE, Tuchhandel (wie Anm. 5), S. 188; Tuche aus Flandern nahmen einen hohen Rang unter den in Lübeck importierten Gütern ein (s. HOFFMANN, Lübeck im Hoch- und Spätmittelalter (wie Anm. 128), S. 213).

<sup>229</sup> CHRISTENSEN, Dronning Christines Hofholdningsregnskaber (wie Anm. 10), S. 244.

<sup>230</sup> Ebd., S. 216, 254.

<sup>231</sup> ENEMARK, Studier (wie Anm. 157), Band 2, S. 299; weitere ‚sardug‘-Verkäufer in Kopenhagen, zu denen jedoch keine weiteren Aussagen gemacht werden können: Engelbert Finckæ (s. CHRISTENSEN, Dronning Christines Hofholdningsregnskaber (wie Anm. 10),

terer Tuchverkäufer war der Großhändler Hans Bogbinder, Ratmann und Bürgermeister von Kopenhagen.<sup>232</sup> Im Jahr 1505 verkaufte er einen wertvollen Posten Tuche, bestehend aus englischen und niederländischen Tuchen sowie einem ‚Sardok‘.<sup>233</sup> Er handelte mit deutschem Bier<sup>234</sup> und stand mit dem Nürnberger Matthias Mulich in Kontakt. Für diesen nahm er am 20. August 1502 die Summe von 181 m. 5 ß und einem Witten von der Königin entgegen.<sup>235</sup> Auch erhielt er im Mai 1508 elf rheinische Gulden für ein zwei Jahre zurückliegendes Tuchgeschäft.<sup>236</sup> Aufgrund des Handels mit deutschem Bier und seinem Kontakt zu Matthias Mulich kann man einen Warenbezug aus Lübeck vermuten. Der Großhändler Arent Hake verkaufte im Jahr 1505 zu einem Gesamtpreis von 102 1/2 m. niederländische Tuche und einen ‚sardug‘.<sup>237</sup> Der Ratmann importierte Waren über Gottorf, wo er in der Zollrechnung von 1484/85 einmal mit einem Kramfass verzeichnet ist.<sup>238</sup> Vielleicht handelt es sich bei ihm um den Arnd Hacke, der im Jahr 1458 ein Gründungsmitglied der Lübecker Leonhards-Brüderschaft war.<sup>239</sup> Im Mai 1507 erhielt Peder Laurensen aus Odense 1 m. für drei Ellen ‚sardug‘ und *als Geschenk*.<sup>240</sup> Weil es jedoch in Odense mehrere Bürger mit diesem Namen gab, ist nicht ganz sicher, ob es sich um diejenige Person handelt, die im Frühjahr 1520 mit 89 Ochsen in Assens und im Frühjahr 1539 mit 187 Ochsen in Hadersleben war. Möglicherweise handelt es sich bei ihm auch um den Ratsmann von 1528 und 1531.<sup>241</sup> Wäre er mit dem Ochsenhändler identisch, käme der ‚sardug‘ wohl aus den Niederlanden. Für den Fall, dass Peder Laurensen mit dem Ratsmann gleichzusetzen ist, ließe sich keine Aussage über den Bezugsort des ‚sardug‘ machen.

---

S. 205) und Lydike/Lyttke Kræmer (s. CHRISTENSEN, Dronning Christines Hofholdningsregnskaber (wie Anm. 10), S. 205, 349, 378).

<sup>232</sup> CHRISTENSEN, Dronning Christines Hofholdningsregnskaber (wie Anm. 10), S. 431 (Register); ENEMARK, Dansk oksehandel (wie Anm. 139), S. 407; Carsten JAHNKE, Das Silber des Meeres (Quellen und Darstellungen zur hansischen Geschichte NF 49), Köln u. a. 2000, S. 59.

<sup>233</sup> CHRISTENSEN, Dronning Christines Hofholdningsregnskaber (wie Anm. 10), S. 220.

<sup>234</sup> Ebd., S. 287, 290.

<sup>235</sup> Ebd., S. 27; s. dazu ENEMARK, Studier (wie Anm. 157), Band 1, S. 63: Es handelte sich um eine Teilzahlung von einem größeren Betrag.

<sup>236</sup> CHRISTENSEN, Dronning Christines Hofholdningsregnskaber (wie Anm. 10), S. 287.

<sup>237</sup> Ebd., S. 221; s. dazu ENEMARK, Dansk oksehandel (wie Anm. 139), S. 407.

<sup>238</sup> Emilie ANDERSEN (Hg.), Gottorpsk Toldregnskab 1484–85, in: Danske Magazin VI, 6, S. 329–376, hier: S. 359.

<sup>239</sup> UBSiL 9 (wie Anm. 61), Nr. 630, S. 629. In diesem Fall hätte Arent Hacke ein sehr hohes Alter erreichen müssen, was aber auch nicht ganz auszuschließen ist.

<sup>240</sup> CHRISTENSEN, Dronning Christines Hofholdningsregnskaber (wie Anm. 10), S. 244 (*som Skænck*).

<sup>241</sup> ENEMARK, Dansk oksehandel (wie Anm. 139), S. 438f.

Im Oktober 1506 wurden von Jørgen Knudsen insgesamt 31 Ellen ‚sardug‘ gekauft.<sup>242</sup> Hier könnte es sich um den gleichnamigen ehemaligen Ripener Bürger handeln, der 1535 in Aalborg Bürger wurde. Im Jahr 1539 verzollte er 183 Ochsen in Hadersleben. Allerdings kommt der Aalborger auch noch 1552 vor, demnach müsste er sehr alt geworden sein.<sup>243</sup> Da der Ochsenhandel als einziges Indiz für die Herkunft des Tuchs verfügbar ist, muss man davon ausgehen, dass der ‚sardug‘ aus den Niederlanden bezogen wurde. Neben den erwähnten möglichen Bezugsorten kommt, v.a. für die Kopenhagener Händler, Dragør auf Seeland als weiterer Einkaufsort von Barchent in Frage. Dragør hatte sich, nachdem die Bürger Kopenhagens im Jahr 1348 die Erlaubnis zum Handel dort erhalten hatten,<sup>244</sup> als „Hausmesse“ Kopenhagens<sup>245</sup> etabliert und könnte für diese besonders durch die Nähe attraktiv gewesen sein.

Was für Schleswig vermutet werden kann, weil zu wenige Beispiele überliefert sind, tritt im Falle Dänemarks durch die in den Hofhaltungsrechnungen der Königin Christine erwähnten Händler etwas deutlicher hervor: Der Barchenthandel wurde, wie der übrige Tuchhandel in Dänemark, in hohem Maße von Viehhändlern getragen. Knapp die Hälfte (fünf von elf) der in den Hofhaltungsrechnungen namentlich erwähnten Barchentverkäufer waren im Ochsenhandel aktiv, für weitere kann ein Engagement im Viehhandel vermutet werden. Es gibt zwar von Fall zu Fall variierende Anzeichen dafür, ob diese ihre Waren aus den Niederlanden oder aus Lübeck bezogen, jedoch ist der Bezugsort in keinem Fall eindeutig.

#### 2.4.4 Einzelne Zeugnisse und bäuerlicher Handel

In den Rechnungen des Næsbyhoved Ien ist für das Jahr 1505 der Verkauf von *1 stijcke oc 9 alne sarduge* durch Henrick Kremere festgehalten. Neben ‚sardug‘ wurden von ihm grobe Tuche, Tuche aus Leiden und Brügge, Wein und Getreide verkauft.<sup>246</sup> Wahrscheinlich handelt es sich hierbei um den Krämer Henrick Kleysen<sup>247</sup> (auch in den Hofhaltungsrechnungen der Königin Christine oft *Henrick Kremere* genannt),<sup>248</sup> einen Lübecker

<sup>242</sup> CHRISTENSEN, Dronning Christines Hofholdningsregnskaber (wie Anm. 10), S. 208f.

<sup>243</sup> ENEMARK, Dansk oksehandel (wie Anm. 139), S. 459.

<sup>244</sup> Erik KROMANN (Hg.), Danmarks gamle købstadlovgivning, Band 3, København 1955, København Nr. 17, S. 53f.

<sup>245</sup> JAHNKE, Silber des Meeres (wie Anm. 232), S. 142.

<sup>246</sup> BENNIKE/PORSMOSE, Næsbyhoved Iens regnskaber (wie Anm. 23), S. 245.

<sup>247</sup> ENEMARK, Dansk oksehandel (wie Anm. 139), S. 345.

<sup>248</sup> CHRISTENSEN, Dronning Christines Hofholdningsregnskaber (wie Anm. 10), S. 111, 116, 118f.

Bürger, der in Odense ansässig war<sup>249</sup> und zwischen diesen beiden Städten mit diesen und anderen Waren handelte. Er war im größeren Stil im Ochsenhandel tätig.<sup>250</sup> In den Hofhaltungsrechnungen der Königin Christine tritt er von Februar 1505 bis September 1507 als Verkäufer von Hamburger Bier,<sup>251</sup> Flussbarsch,<sup>252</sup> Kräutern,<sup>253</sup> Wein,<sup>254</sup> Reis, Mandeln<sup>255</sup> und anderem auf.<sup>256</sup> Auf einem in die Hofhaltungsrechnungen eingelegten Zettel bestätigte Henrik Kleysen den Empfang von Schuldrückzahlungen von der Königin.<sup>257</sup> Da er bekannter Weise Handel zwischen Lübeck und Odense trieb, wird er den Barchent wohl aus Lübeck bezogen haben.

„Sardug“ war ein fester Bestandteil des Lohnes des Schlosspersonals in Kopenhagen: Auf königliche Anweisung vom 3. April 1577 sollten die Schlosswachen zwei *Häute für Stiefel und als Lohn* zusätzlich zu Haut, Leinwand und „sardug“ bekommen.<sup>258</sup> Nach einer Lohnerhöhung vom 28. Dezember 1580 sollten zahlreiche Bedienstete – unter anderem – zwischen vier und zehn Ellen „sardug“ erhalten (insgesamt 64 Ellen).<sup>259</sup> Auch der Jahreslohn des Kräutergärtners und seines Gehilfen umfasste neben Geld, Lebensmitteln, Futtertuch, *engelst* und Leinwand auch 12 Ellen „sardug“.<sup>260</sup>

Für den Barchenthandel dürfte eine wichtige Rolle gespielt haben, dass der Handel zwischen Dänemark und Lübeck, der v.a. auf dem Export dänischer Agrarprodukte basierte, in hohem Maß von Bauern geprägt war.<sup>261</sup> So erhielten im Jahr 1447 z. B. die Bauern von Tåsinge das Recht, eigene Pferde, Ochsen und Kühe nach Deutschland zu exportieren.<sup>262</sup>

<sup>249</sup> Ebd., S. 190; ENEMARK, Dansk oksehandel (wie Anm. 139), S. 151; JESPERSEN, Die Hofhaltung (wie Anm. 185), S. 28.

<sup>250</sup> ENEMARK, Dansk oksehandel (wie Anm. 139), S. 89, 163 (405 Ochsen in Ripen verzollt), S. 152 (Nennung in Rechnungen von Plön als Ochsenhändler und Lübecker), S. 558 u. Band 2, Bilag 23 (305 Ochsen auf Herbstmarkt von Kolding verzollt); BENNIKE/PORSMOSE, Næsbyhoved lens regnskaber (wie Anm. 23), S. 195 (Einkauf von Ochsen im Næsbyhoved len).

<sup>251</sup> CHRISTENSEN, Dronning Christines Hofholdningsregnskaber (wie Anm. 10), S. 116; Bier ohne Herkunftsangabe S. 124, 191.

<sup>252</sup> Ebd., S. 118.

<sup>253</sup> Ebd., S. 124, 297.

<sup>254</sup> Ebd., S. 124.

<sup>255</sup> Ebd., S. 251, 297.

<sup>256</sup> Ebd., S. 118f., 297.

<sup>257</sup> Ebd., S. 159f.; weitere Rückzahlung an Kleysen in Kolding: ebd., S. 303.

<sup>258</sup> KD 4 (wie Anm. 29), Nr. 676, S. 622 (*huder till støffle og slig lønn*).

<sup>259</sup> Ebd., Nr. 710, S. 643–646.

<sup>260</sup> KD 2 (wie Anm. 29), Nr. 548, S. 447.

<sup>261</sup> WEIBULL, Lübecks Schifffahrt (wie Anm. 137), S. 75; s. außerdem Bjørn POULSEN, Handel dänischer Bauern in Mittelalter und Früher Neuzeit, in: Frank KONERSMANN, Klaus-Joachim LORENZEN-SCHMIDT (Hg.), Bauern als Händler: ökonomische Diversifizierung und soziale Differenzierung bäuerlicher Agrarproduzenten (15.–19. Jahrhundert) (Quellen und Forschungen zur Agrargeschichte 52), Stuttgart 2011, S. 57–76.

<sup>262</sup> CHRISTENSEN, Missiver (wie Anm. 136), Band 2, Udat. 71, S. 445–6; s. dazu Poul

Auch über Land kamen die dänischen Bauern in die Hansestädte, um ihre Erzeugnisse zu verkaufen.<sup>263</sup> Es bestand also direkter Kontakt zwischen dänischen bäuerlichen Kreisen und deutschen Händlern. Aufschluss über die Handelswaren der dänischen Bauern, gibt das in Seeland gültige Privileg Erichs von Pommern vom 15.2.1422.<sup>264</sup> Der Handel auf dem Land wurde verboten; er sollte nur noch in den Städten stattfinden, wobei die Bürger der Städte bevorteilt wurden. Bürger und Kaufleute sowie Klerus und Ritterschaft hätten sich darüber beschwert, dass die Bauern mit den eigentlichen Kaufmannswaren (Tuche, Hopfen, Stahl, Leinwand und ‚sardug‘) handelten und dass *jeder, wo er will, in die neuen Fischerlager im Land fährt und läuft und dort alles, wonach es ihm gelüftet, kauft und umfangreichen Vorkauf tätigt, sowohl auf Hering als auch auf Vieh und alle anderen Arten von Kaufmannswaren.*<sup>265</sup> Dieses Problem existierte besonders im Umfeld der Schonenfischerei, welche die hansischen Kaufleute anzog.<sup>266</sup> Mit dem Handel an den Fischerlagern (*fischelæya*) umgingen die dänischen Bauern und deutschen Händler, auch Gutsbesitzer einen Zwischenhandel durch dänische Kaufleute.<sup>267</sup> Schließlich wurde den Bauern im Jahr 1472 der Handel mit den Handelsstädten mit Ausnahme des Verkaufs eigener Erzeugnisse verboten. Dieses Verbot wurde 1477 auf weltliche und geistliche Gutsbesitzer ausgeweitet.<sup>268</sup> Aus der Verordnung von 1422 geht hervor, dass ‚sardug‘ unter anderem über einen Handel nach Dänemark und zum Endverbraucher kommen konnte, der sich außerhalb der Städte und ohne Beteiligung von dänischen und evtl. auch deutschen Kaufleuten abspielte. Nicht nur für den Barchentexport nach Seeland könnte der bäuerliche Handel eine gewisse Rolle gespielt haben: Z. B. erhielten die Bauern von Lolland im Jahr 1460 die Erlaubnis, mit eigenen Erzeugnissen nach Deutschland zu fahren und Kupfer, Tuche und andere

---

ENEMARK, Vesteuropa, Lybæk og dansk handel i senmiddelalderen, in: *Historisk Tidsskrift* 91 (1991), S. 361–401, hier: S. 374.

<sup>263</sup> POULSEN, Land og by (wie Anm. 162), S. 205f.; DERS., Trade and Consumption Among Late Medieval and Early Modern Danish Peasants, in: *SEHR* 52.1 (2004), S. 52–68, hier: S. 55.

<sup>264</sup> Jakob PASTERNAK, Erik af Pommern og købstadsforordningen af 1422, 15. februar, in: *Scandia* 26 (1960), S. 329–342, hier: S. 329.

<sup>265</sup> KD 1 (wie Anm. 29), Nr. 112, S. 149–151 (Zitat S. 149; *hvo ther will, far oc wandrer til ny fischelæya j landet oc kope ther hwat them luster oc gøre stoort forköp, bothe vpa sild, pa fåw oc upa alle hande köpmanschap*); s. dazu ENEMARK, Vesteuropa (wie Anm. 262), S. 371f.; Poul ENEMARK, Danmarks handel i senmiddelalderen. En niche i europæisk økonomisk udvikling?, in: *Danmark i Senmiddelalderen* (wie Anm. 162), S. 241–258, hier: S. 249.

<sup>266</sup> ENEMARK, Danmarks handel (wie Anm. 265), S. 249.

<sup>267</sup> ENEMARK, Vesteuropa (wie Anm. 262), S. 371f.; zu den Fischmärkten s. JAHNKE, Silber des Meeres (wie Anm. 232), S. 172–176.

<sup>268</sup> PASTERNAK, Erik af Pommern (wie Anm. 264), S. 338f.

benötigte Waren einzukaufen,<sup>269</sup> weswegen hier ähnliche Vorgänge wie für Seeland zu vermuten sind. Die Maßnahmen gegen den bäuerlichen Handel führten offensichtlich nicht zu dem gewünschten Ergebnis, denn noch im Jahr 1540 beklagten sich die Kaufleute über den bäuerlichen Handel im dänischen Reich.<sup>270</sup>

#### 2.4.5 Barchent in Schonen

Die Verteilung von oberdeutschem Barchent muss sich über ganz Dänemark erstreckt haben. Für Regionen wie Nordjütland, für die wenige bis gar keine Schriftquellen verfügbar sind, geben Funde von Augsburger Bleiplomben einen Anhaltspunkt. Allerdings sind die Fundkontexte der Plomben nicht ausreichend dokumentiert, so dass man diese nicht sicher einordnen kann.<sup>271</sup> Auch in Schonen fand Barchent Verwendung, wie diverse Inventarverzeichnisse zeigen. In dem Verzeichnis über das Warenlager des Malmöer Krämers Erland Skotte von 1548 befindet sich unter den Waren ein Hemd aus ‚sardug‘.<sup>272</sup> Im Inventar des verstorbenen Händlers Hans Rottermund vom 6. August und 13. Oktober 1549 wird ebenfalls ein Hemd aus ‚sardug‘ angeführt. Hans Rottermund handelte in Gesellschaft mit dem Ratmann Bonus Richter und Peter van Kampen, der im Pferde- und Ochsenhandel in Mecklenburg tätig war.<sup>273</sup> Deswegen kommt er als ‚sardug‘-Importeur in Frage. Auch findet sich ‚Sardok‘ einmal im Handlungsbuch des Malmöer Kaufmanns Ditliv Enbeck.<sup>274</sup> Allerdings sind die hier angeführten Beispiele aus dem 16. Jahrhundert. Für das 14. und 15. Jahrhundert findet sich in den verwendeten Editionen und in der Literatur kein Beleg. Auch Plombenfunde, die das Vorkommen oberdeutschen Barchents in Schonen archäologisch bezeugen könnten, sind nicht bekannt. Daher müssen die Überlegungen, wie der Barchent nach Schonen kam, sehr vage bleiben. Da die im Folgenden verwendeten Quellen für den Handel nach Schonen über 100 Jahre älter sind als die gerade erwähn-

<sup>269</sup> POULSEN, Land og by (wie Anm. 162), S. 208f.; Repertorium diplomaticum regni Danici mediævalis. Series secunda. Fortegnelse over Danmarks breve fra middelalderen med udtog af de hidtil utrykte. 2. række, hg. v. William CHRISTENSEN, Bd. 1, København 1928, Nr. 1193, S. 393f.

<sup>270</sup> KOLDERUP-ROSENVINGE, Samling af gamle danske Love (wie Anm. 25), S. 200.

<sup>271</sup> ORDUNA, Middelalderlige klædeplomber (wie Anm. 27), S. 253–256.

<sup>272</sup> Einar BAGER (Hg.), Malmø Skifter I, Bofortegnelser 1546–1559, København 1977, Nr. 5, S. 40.

<sup>273</sup> Ebd., Nr. 6, S. 45; weitere Beispiele: ebd., Nr. 12, S. 87. Nr. 20, S. 119. Nr. 23, S. 133. Nr. 27, S. 165, Nr. 35, S. 200, 202; DERS., *Bygge av vrakbræder*, Malmö 1981, S. 50.

<sup>274</sup> Emilie ANDERSEN (Hg.), Malmøköbmanden Ditlev Enbeck og hans regnskabsbog, København 1954, S. 248; für andere Geschäfte mit Herman Wegher s. S. 194, 202, 232, 248, 261.

ten, können sie nicht in unmittelbarem Zusammenhang miteinander stehen. Dänemark war, Schonen mitgerechnet, der größte Handelspartner Lübecks im Norden, was auf den Heringshandel, v.a. in Schonen, zurückzuführen ist.<sup>275</sup> Die Schifffahrt von Lübeck aus konzentrierte sich besonders auf Malmö, Falsterbo und Dragør.<sup>276</sup> Der Schonenmarkt war kein reiner Heringsmarkt, auch Tuchhandel fand dort statt, welcher fest in hansischer Hand war.<sup>277</sup> Textilien waren in Schonen die dominierende Ware aus lübeckischem Handel, da Schonen genauso wie der Rest Dänemarks keine eigene Textilproduktion hatte und auf Importe angewiesen war.<sup>278</sup> Deswegen ist es wahrscheinlich, dass auch Barchente von Lübeck nach Schonen kamen. Im lübeckischen Pfundzollbuch des Jahres 1368/1369 wird die Tuchsorte selten erwähnt.<sup>279</sup> Nach Schonen liefen insgesamt 207 Schiffe aus.<sup>280</sup> Auf diesen waren 38 nicht näher zu bestimmende Posten Tuche geladen, die einen Wert von 2785 m. l. (Posten, die neben Tuch andere Waren enthielten, nicht mitgerechnet) bzw. von 3901 1/2 m. l. (alle Posten, die Tuch enthielten) hatten.<sup>281</sup> Es muss beachtet werden, dass ein Terling oder Ballen verschiedene Tuchsorten enthalten konnte.<sup>282</sup> Daher werden die besagten Tuche einen bestimmten Anteil ‚Sardok‘ gehabt haben. Eine Schätzung über dessen Höhe ist nicht möglich. In dem von Weibull untersuchten Zeitraum von 1398 bis 1400 ist für das Jahr 1400 nur eine einzige Ausfuhr von ‚Sardok‘ zu den Schonischen Märkten belegt: Hinric van Ederen bezahlte für einen Ballen ‚Sardok‘ 3 ß Zoll, um von Lübeck nach Dragør zu fahren.<sup>283</sup>

<sup>275</sup> Ersgård HILL, Der Schonenmarkt, in: Die Hanse. Lebenswirklichkeit und Mythos (wie Anm. 37), S. 721–732, hier: S. 724f.; zu Dragør s. JAHNKE, Silber des Meeres (wie Anm. 232), S. 135–146.

<sup>276</sup> WEIBULL, Lübecks Schifffahrt (wie Anm. 137), S. 35.

<sup>277</sup> Detlef KATTINGER, ‚Et si forsan monetam notabiliter meliorari vel deteriorari contigerit tres vlne de vero et legai panno gandeuensi ...‘ Tuch und Geld im flandrisch-skandinavischen Wirtschaftsleben des 13. und 14. Jahrhunderts, in: ‚kopet uns werk by tyden‘. Beiträge zur hansischen und preußischen Geschichte, Festschrift zu Walter Starks 75. Geburtstag, hg. v. Nils JÖRN, Detlef KATTINGER, Horst WERNICKE, Schwerin 1999, S. 21–26, hier: S. 23; JAHNKE, Silber des Meeres (wie Anm. 232), S. 69, 94, 138, 141, 154.

<sup>278</sup> WEIBULL, Lübecks Schifffahrt (wie Anm. 137), S. 69.

<sup>279</sup> Z. B. LECHNER, Pfundzollisten (wie Anm. 132), S. 110f.; nur ausnahmsweise erfährt man, dass z. B. Rulof de Anckem einen Paken Kramware und sieben ‚Sardoke‘ nach Stralsund führte (s. ebd., Nr. 143, S. 105).

<sup>280</sup> LECHNER, Pfundzollisten (wie Anm. 132), Diagramm IV.

<sup>281</sup> Ebd., Nr. 905–1041, S. 242–164, Nr. 1421, S. 310, Nr. 1451–1460, S. 315f.

<sup>282</sup> HUB 9 (wie Anm. 21), Nr. 558, S. 440: Bsp. eines gesunkenen Schiffs auf der Fahrt von Lübeck nach Reval (1469): Unter 65 Terlingen war der Terling des Hinrik Hoveman geladen, dessen Inhalt aufgeführt wurde: zehn schwarze Nerdesche, sieben Leydische, zwölf Altsche, vier Kammerische, zehn Ulmer und vier Augsburgische Tuche (vermutlich Barchente); s. ebd., S. 437, 440f.; auch Fässer mit gemischten Waren, darunter Ulmer Tuche (einige explizit als Ulmer ‚Sardoke‘ bezeichnet), befanden sich an Bord des gleichen Schiffs.

<sup>283</sup> WEIBULL, Lübecks Schifffahrt (wie Anm. 137), S. 65.

### 3. Die Wege des Barchents vom Heiligen Römischen Reich nach Dänemark

Weil Barchent in den verschiedenen Sprachräumen gehandelt und verwendet wurde, gibt es sehr unterschiedliche Bezeichnungen für ihn (‚fustaneum‘/, ‚Fusteyn‘, ‚Schürlitz‘, ‚Sartuch‘, ‚Sardok‘, ‚sardug‘, ‚olmerdug‘), die jedoch im Großen und Ganzen gleichbedeutend sind. Produziert wurde Barchent außer in der Lombardei vor allem im oberschwäbischen ‚Barchentrevier‘. In den Quellen sind zumeist Augsburger und Ulmer Barchente überliefert.

Ein zielgerichteter Handel nach Skandinavien scheint nicht existiert zu haben, vielmehr wurde der Barchent über mehrere Zwischenstationen nach Dänemark gebracht. Hauptdrehscheibe des Handels in Oberdeutschland waren die Frankfurter Messen, teilweise fand auch direkter Handel von den Produktionsregionen nach Köln, Lübeck oder in die Niederlande statt. Diese erste Etappe des Barchenthandels war vorwiegend von den oberdeutschen Handelsgesellschaften geprägt. Frankfurt mit seinen Messen diente als Verteilungszentrum im Fernhandel: Ziele von hier aus waren Köln, verschiedene Städte in den Niederlanden, Erfurt, Leipzig und Lübeck. Wohl auch von Mitteldeutschland aus wurde der Barchent nach Lübeck weiterverhandelt. Durch den Kölner Handel erreichte Barchent wohl nur in geringen Mengen Lübeck, in größerem Maße die Niederlande. Die letzte Etappe nach Dänemark ging schließlich von den Niederlanden und Lübeck aus. Ein wesentliches Bindeglied zwischen Dänemark und den Niederlanden/Norddeutschland war der Ochsenhandel, in geringerem Maße wohl auch der Pferdehandel. Zwar finden sich viele Einzelbeispiele zum Handel mit Barchent in der Überlieferung, aber in den meisten Fällen kann nicht mit Sicherheit festgestellt werden, ob er in den Niederlanden oder in Lübeck erworben wurde. Der Handel von Viehhändlern und Bauern scheint nicht unerheblich gewesen zu sein, seine Größenordnung lässt sich aber ebensowenig bestimmen, wie diejenige des Barchenthandels auf den Schonischen Messen. Deutlicher kann man die Rolle der Höfe in Schleswig und in Dänemark als Abnehmer für Barchent erkennen. Hier wurde er als Lohn für Bedienstete ausgezahlt und zur Anfertigung von Kleidung des Personals und hochrangiger Personen bis hin zur dänischen Königin verwendet.